Die lateinisch-ro... Elemente in der schlesischen ...

Erich Jäschke

Gedruckt mit Genehmigung der hohen philosophischen Fakultät
der Königl. Universität Breslau.
Referent: Herr Professor Dr. Th. Siebs.

Tag der mündlichen Prüfung: 10. Juli 1907.

Die vollständige Arbeit erscheint unter dem Titel „Lateinisch-romanisches Fremdwörterbuch der schlesischen Mundart" als 2. Heft der Sammlung „Wort und Brauch". Volkskundliche Arbeiten, namens der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde herausgegeben von Dr. Theodor Siebs, ordentl. Professor an der Universität Breslau, und Dr. Max Hippe, Stadtbibliothekar in Breslau.
Verlag von M. & H. Marcus in Breslau.

Einleitung.

Vorarbeiten. Auswahl der Wörter.

Die vorliegende Arbeit hat es unternommen, die lateinisch-romanischen Elemente des schlesischen Dialekts in Form eines Wörterbuches zusammenzustellen. Merkwürdigerweise sind, so anziehend der Gegenstand ist, auf diesem Gebiete noch so gut wie gar keine Arbeiten vorhanden, während im Gegensatz dazu die slavischen Bestandteile der schlesischen Mundart schon öfters zum Gegenstande eingehender Untersuchungen gemacht worden sind[1]). Eine kleine Anzahl von lateinisch-romanischen Fremdwörtern führt Weinhold an in seinem Buche „Über deutsche Dialektforschung — Die Laut- und Wortbildung und die Formen der schlesischen Mundart“ (Seite 7—8), andere nennt Robert Rössler im Vorwort zu seinen „Gemittlichen Geschichten,“ doch werden dabei nur volksetymologische Bildungen berücksichtigt. Ferner hat der Pfarrer Klesse in der „Vierteljahrsschrift für Geschichte und Heimatskunde der Grafschaft Glatz“ (Band VI) als letzten Teil seines „Mundartlichen Vokabulariums“ („Aus dem Wortschatze des Grafschafters“) eine Anzahl von Fremdwörtern zusammengestellt, die zum Teil allgemein schlesisch sind. Aber auch hier ist die Ausbeute sehr gering; überdies ist diese Arbeit auch in mancher anderen Beziehung ganz unvollkommen. Was schließlich Schroller von Fremdwörtern im schlesischen Dialekt anführt (Schlesien III, 220), ist nur ein Auszug aus der Arbeit von Klesse.

[1]) Vgl. Mitt. I, 24—25.

Natürlich konnte es nicht in meiner Absicht liegen, sämtliche in der schlesischen Mundart gebräuchlichen oder bekannten lateinisch-romanischen Fremdwörter anzuführen, zumal alle diejenigen, die durch die neuhochdeutsche Schriftsprache in die Mundart eingedrungen sind und tagtäglich eindringen. Denn deren Zahl ist außerordentlich groß und die ihrer Umbildungen, Entstellungen, Verstümmelungen noch weit größer. Bekanntlich sind ja fremde oder wenigstens fremd klingende Wörter eben wegen dieses ihres fremden „schönen“ Klanges in der Volkssprache sehr beliebt, und man wird im Volke vielleicht in 100 Fällen immer erst ein Fremdwort gebrauchen (z. B. *Kurağe*, *Rağe*, *mobil*, *pe-a-pé*, *tusemäng*, *tischkerirn* u. s. w.), ehe man es sich einmal einfallen läßt, das entsprechende deutsche Wort anzuwenden, selbst wenn es sich um ein Fremdwort handelt, das in der Schriftsprache schon lange veraltet oder außer Gebrauch gekommen ist. In der Anführung solcher Wörter, die sich nur durch ihre dialektische Form, ihre provinzielle Aussprache vom Hochdeutschen unterscheiden, mußte ich mir also eine gewisse Beschränkung auferlegen, und ich habe diese Wörter nur in dem Falle aufgenommen, daß sie größere Abweichungen vom Hochdeutschen zeigten, als durch die regelmäßigen Lautveränderungen bedingt sind. Daher mußten vor allem die sehr zahlreichen volksetymologischen Bildungen und Umbildungen berücksichtigt werden, ferner die Wörter, welche in Flexion, Genus und Ableitungen vom Hochdeutschen abweichen oder nur in bestimmten, der Mundart eigentümlichen Redensarten vorkommen, und deren sind nicht wenige. Schließlich habe ich auch solche Fremdwörter aufgenommen, die, wenn auch lautlich regelrecht verändert, doch so stark von der schriftsprachlichen Form abweichen, daß sie kaum mehr zu erkennen sind. Letztere sind indes nur kurz angeführt ohne Belege und ohne Angabe der Etymologie.

Einteilung des Fremdwortschatzes.

Demnach wird sich der von mir behandelte lateinisch-romanische Fremdwortschatz der schlesischen Mundart in folgende 3 Gruppen zerlegen lassen:

I. Fremdwörter, die nur die Mundart kennt, nicht die heutige Schriftsprache.

a) Fremdwörter, die nur im schlesischen Dialekt vorhanden sind.

b) Fremdwörter, die der schlesische Dialekt mit anderen Mundarten gemein hat.

II. Fremdwörter, die zwar auch in der heutigen Schriftsprache vorhanden sind, die aber in der Mundart eine mehr oder minder abweichende Bedeutung haben.

III. Fremdwörter, die in der Mundart wie in der heutigen Schriftsprache vorhanden sind, auch dieselbe Bedeutung haben, die aber in der Mundart mehr oder minder starke formelle Veränderungen erlitten haben, besonders durch Volksetymologie, oder die in Flexion, Geschlecht, Ableitungen und dergl. von der Schriftsprache abweichen.

Zu den einzelnen dieser drei Gruppen sei Folgendes bemerkt:

I. Die Wörter der ersten Gruppe sind nicht, wie dies bei denen der zweiten und dritten Gruppe zumeist der Fall ist, durch Vermittelung der hochdeutschen Schriftsprache in den Dialekt gedrungen, sondern durch mündliche Übertragung (ich sehe dabei ab von den Wörtern, die auch in der älteren hochdeutschen Schriftsprache existierten, aus der sie wohl in die Mundart gelangt sind). Sie stammen (ebenso wie die Wörter der zweiten und dritten Gruppe)

a) aus dem Italienischen,

b) aus dem Französischen,

c) aus dem Lateinischen, insbesondere dem Mittel- und Neulateinischen.

a) die italienischen Wörter sind von Süden her durch die oberdeutsch-österreichischen Dialekte nach Schlesien gedrungen, und eine ganze Anzahl von ihnen hat sich hier aus der österreichischen Zeit des Landes erhalten.

b) die französischen Wörter sind zumeist in der Zeit vom 16. bis zum Anfange des 19. Jahrhunderts, als der französische Einfluß auf Deutschland am stärksten war, in den Dialekt gedrungen.

c) die lateinischen Wörter sind hauptsächlich durch die „Kirchen- und Staatsterminologie, durch Juristerei und Medizinerei“ in die Volkssprache gekommen.

Fremdwörter, die sich nur in der schlesischen Mundart finden, gibt es sehr wenig. Die meisten sind auch in anderen Gegenden bekannt und gehören mehr oder weniger der allgemeinen deutschen Volkssprache an. Daher mußte es meine Aufgabe sein, die hauptsächlichsten anderen deutschen Dialekte zum Vergleiche heranzuziehen, und so habe ich in meinem Wörterbuch stets bei solchen Wörtern, die nur der Volkssprache angehören, am Schlusse auf die bekanntesten Dialektwörterbücher verwiesen. Am meisten berücksichtigt wurden — abgesehen von dem Dialekt der Oberlausitz, der ja mit dem schlesischen in engster Verbindung steht, — mitteldeutsche Dialekte, nämlich der Posener, Leipziger, Thüringische, Mansfeldische, Hennebergische, Westerwäldische, Hessische Dialekt, dann aber auch die oberdeutschen, wie der Elsässische, Schweizerische, Bairische, Schwäbische, Kärntische und der Dialekt von Österreich unter der Enns, sowie einige niederdeutsche, wie der Hamburgische, Bremische, Osnabrückische, Altmärkisch-plattdeutsche, Preußische Dialekt (vgl. das Quellenverzeichnis).

II. Daß Fremdwörtern oft eine ganz andere Bedeutung beigelegt wird als ihnen ursprünglich zukommt, ist eine bekannte allgemeine Erscheinung. Teils erfolgt dieser Begriffswandel gleich bei der Übernahme eines fremden Wortes, teils bildet er sich erst im Laufe der Zeit heraus. Was hier von der hochdeutschen Schriftsprache gesagt ist, gilt in noch viel höherem Grade von der Mundart. Kommt doch hier noch der Umstand hinzu, daß die Fremdwörter vom ungebildeten Volke meist nicht verstanden und in ihrer Form mannigfach und scheinbar willkürlich entstellt, zumal volksetymologisch umgebildet werden, was dann wieder auf die Bedeutung zurückwirkt. Die Begriffsveränderungen, denen die Fremdwörter in der Mundart unterliegen, sind im allgemeinen folgender Art (ich führe zu jedem Falle einige Beispiele an, Näheres aber s. im Wörterbuch): Oft erfaßt man bei einem Fremdworte nur eine einzige oder doch nur wenige Seiten seiner meist vielfach abgestuften Bedeutung, oder aber man beschränkt durch fortgesetzte Begriffsspaltung oder durch Zuspitzen der Bedeutung nach einer bestimmten Seite hin den Umfang eines Wortes mehr und mehr, so daß man endlich einen Begriff damit verbindet, der ihm in der fremden Sprache

gar nicht zukommt (*addrett, angtrirn, apport, egâl, Kallér, Kammaschen, Kammille, Kunfifchen, Manğetten, mobil* u. s. w). Auch das Umgekehrte geschieht oft, nämlich daß man den beschränkten Begriff eines Fremdwortes verallgemeinert (*bet, kapputt, Karressen, Kommedije, matsch, Olmer, pattrellirn* u. s. w.). Sodann zeigt die Begriffsveränderung der Fremdwörter sehr oft einen pejorativen Zug, der, zuerst noch schwach und unbestimmt, später bei längerem Gebrauch des sich allmählich gleichsam abnutzenden Wortes mehr und mehr zu Tage tritt (*Buttel, Däz, Dreihukker, dreihukkern, Fisağe, Gaudium*; *Akten, Budikke, Fagebunt, Gepäwel, massif, pallaren, trangtil* u. s. w.). Die Unterschiede, die Nüancen sind hier oft sehr fein. Ein Fremdwort, das anfangs durch seine Neuheit bestach und vielleicht sogar etwas Besseres bezeichnen sollte als das entsprechende deutsche Wort (dies ist z. B. noch jetzt der Fall bei vielen Worten der Mode und der Kochkunst), nahm allmählich einen ungünstigeren Sinn an und verschlechterte sich im Laufe der Zeit immer mehr, bis es schließlich dahin kam, daß man mit dem Fremdworte eine Sache bezeichnete oder vielmehr verhüllte, die man sich scheute beim richtigen Namen zu nennen. — Noch andere Arten von Bedeutungsveränderungen könnte man nennen, wie Abschwächung, Übertragung der Bedeutung, doch ist dies meist mit der letztgenannten Erscheinung, der Bedeutungsverschlechterung, verbunden, und es dürfte sehr schwer sein, die verschiedenen Gesichtspunkte der Auffassung scharf von einander zu sondern.

III. Noch weit größere Veränderungen als in der Bedeutung erleiden die Fremdwörter in ihrer Form. Geschieht das schon oft in der Schriftsprache, so geschieht es noch weit häufiger in der Mundart. Diese Erscheinung erklärt sich einfach so, daß die fremden Wörter mit der in der heimischen Sprache gewohnten Artikulation wiedergegeben, und daß zumal in der Mundart fremde, ungewohnte Lautverbindungen den in ihr waltenden Verhältnissen angepaßt werden. So ist es auch im schlesischen Dialekt. Selten wird man ein Fremdwort richtig zu hören bekommen, vielmehr müssen sich die meisten von ihnen mehr oder minder starke, mehr oder minder willkürliche Abänderungen gefallen lassen. Manche von diesen Formveränderungen hat die schlesische Mundart mit anderen Dialekten, zum Teil auch mit

der hochdeutschen Schriftsprache gemein, andere kommen ihr ganz allein zu. Innerhalb dieses engeren Gebietes zeigen sich dann wieder die verschiedensten Abweichungen, indem oft irgend ein Lautwandel nur in einer ganz bestimmten Gegend durchgehends auftritt, in einer anderen nur in gewissen Fällen, in einer dritten gar nicht. Eine übersichtliche Zusammenstellung dieser Lautveränderungen in Fremdwörtern wäre wünschenswert. Eine solche Arbeit müßte vor allem die Eintrittszeit der einzelnen Fremdwörter in die Mundart möglichst genau zu bestimmen suchen, denn das ist zur Erklärung mancher Lauterscheinungen absolut erforderlich. Oft wird es z. B. vorkommen, daß ein schon früh in die Mundart eingedrungenes Fremdwort irgend einen Lautwandel noch mitgemacht hat, ein später eingedrungenes aber nicht; auch der Fall könnte eintreten, daß ein Wort zweimal zu verschiedenen Zeiten aufgenommen worden ist, beide Male in verschiedener Form. Jedenfalls könnte eine solche Arbeit, bei der natürlich auch die heimische Entwickelung zum Vergleiche heranzuziehen wäre, nur geleistet werden auf Grund einer genauen Kenntnis sämtlicher schlesischer Dialekte und vor allem auf Grund einer weit genaueren Kenntnis der Unterschiedsmerkmale dieser Einzeldialekte als man sie bis jetzt hat. Wenn ich daher im Folgenden einige der wichtigsten Lautveränderungen in Fremdwörtern nennen will, so soll das keine ausführliche grammatische Darstellung werden. Ich stelle vielmehr nur die auffälligsten Erscheinungen, die sich aus dem von mir gesammelten Material ergeben haben, zusammen (Akzente habe ich hier nur bei besonders schwer erkennbaren Wörtern hinzugefügt; vgl. im übrig. d. Wörterbuch).

I. Verschiebung des Tones. Reduktionen unter Akzenteinfluß.

Der Wortakzent, der bei den lateinisch-romanischen Fremdwörtern meist auf einer der letzten Silben ruht, wird häufig auf die erste Silbe zurückgezogen gemäß dem deutschen Betonungsgesetze: *Álaun*, *Áltâr*, *Bázar*, *Dénnar* (s. *Boschtânkorte*), *égâl*, *Fágebunt*, *Gúmpa*, *Kónsum*, *Kóntrakt*, *Músikk*, *Oblatt*, *Olmer*, *Pétersilje*, *Póstiljon*, *Pújjazz*, *Schpittel*, *Sóllât*, *Trúmpete(r)*, *Unefurm* u. s. w.

Die den Hauptton tragende Silbe wird lautlich verstärkt, und

im Gegensatz dazu werden die minder betonten Silben abgeschwächt. Das hat zur Folge

a) den Ausfall ganzer Silben, oder
b) den Ausfall einzelner Buchstaben, zum mindesten aber
c) die Reduzierung der Vokale zu tonlosem „e".

Beispiele zu

a) : *Exam*, *Konschtuzjon*, *Reljon*, *Supper(n)dent*, *trappirn*, *urnär*.

b) 1. Vokale.

a : *Apprillje*, *Kattrine*, *Perplé*, *Prille(r)* (s. *Opprill*), *schtrappzirn*, *Tulette*.

e : *altrirn*, *Attelri*, *Attelriste*, *Exkuter*, *Kalfakter*, *Kumrat*, *Optit*, *optitlich*, *pangkrott*, *Purzlån*.

i : *efanjelsch*, *franzésch*, *kallebarsch*, *kattolsch*, *koptål*, *Kulke*, *Mi(n)strante*, *pullitsch*, *Pulltikk*, *Pulltur*, *Pullzei*.

o : *Opteke*, *Opteker*, *Schukklåde*.

u : *akkrat*, *Jux*, *Karråts*, *kupplirn*, *nattrell*, *reglär*, *repptirlich*, *treblirn*.

2. Konsonanten.

b : *Holport* (s. *Porte*).

ch (Guttural, phonetisch ch) : *Buschtåbe*, *buschtåbirn*.

d : *Uffgåte* (s. *Atwokåte*).

m : *Onnibus* (s. *Omnebus*).

n : *lammetirn*.

r : *akkudirn*, *Attelri*, *Attelriste*, *Gallanße*, *Hodénsie*, *Kattuffel*, *Kupperål*, *matsch*, *moschirn*, *pallaren*, *Patterre*, *Quottir* u. s. w.

s : *Zene*, *Zepter*.

t : *Axion*, *feraxionirn*, *Schtandåre*, *Tabeldó*.

c)

a : *Fagebunt*, *Maddedór*, *ollebunnér*, *Olmer*, *Perplé*, *plengkerjär*, *repperirn*, *schermant*, *Schpadefantel*, *Schpittel*, *sepperirn*.

i : *Ånemus*, *Antekrist*, *ästemirn*, *figelirn*, *kallebarsch*, *kumfermirn*, *Med(g,l)ezin*, *quase*, *re(i)tterirn*, *telekat*, *tistelirn*, *Unefurm*.

o : *Karwenade*, *kujenirn*, *Kupperål*, *Låberante*, *räsenirn*, *reselut*.

u : *akkerat* (s. *akkrat*), *Atjewante*, *grattelirn*, *kurpelént*, *Monemént*, *plimeránt*, *schpikkelirn*, *schtattewirn*, *simmelirn*, *tischkerirn*, *tittelirn*.

ü : *ammesirn*.

II. Vokalismus.

a) betonte Silben.

ō (offen und geschlossen) > e (i), phonetisch *é* (*í*) : *franzésch*, *hatché*, *Kommédije*, *Kullér* (*Kallir*), *Mallér* (*Mallir*), *mordiésch*, *Mußjé*, *nerwés*, *ollebunnér*, *pe-a-pé*, *schauderés*, *schkrupelés*, *schtázjés*, *Schwaddronér*, *Woltağér*.

ū > i (lang) : *Parfim*, *Parpli*, *Riğe*.

b) Nebensilben.

Vortoniges kurzes a > kurzem u : *kumpabel*, *Kumrát*, *Kupplán*, *Kupprize*, *Kuptál*, *Kurakter*, *Kurnalje*, *Kustánie*, *Lukkrezie*, *Schpukkát*, *Sulláte* (s. *Solláte*).

Vortoniges kurzes e > kurzem a : *faxirn* (s. *fexirn*), *Salwelatwurscht* (s. *Serbelátwurscht*), *Salwiette* (s. *Serwiette*), *Schanni* (s. *Schenni*), *schannirlich*, *schannirn*.

Vortoniges e (lang oder kurz) > i (lang oder kurz) : *krippirn* (s. *kreppirn*), *liğär*, *mischant*, *ripperirn* (s. *repperirn*), *ritterirn*, *schinirlich*, *schinirn*, *Schinni* (s. *Schenni*), *schpikkelirn*, *Schpirenz*, *Schpirenzel* (s. *Schperrenzel*), *Schpittakel*, *Tiater* (s. *Teater*), *tischperát*, *tistelirn*, *Ziloter*, *zilotern*.

Vortoniges kurzes o > kurzem a : *eschaffirn*, *Kalfonium*, *Kallèx*, *Kammando* (s. *Kummando*), *Kammedije*, *Kammersch*, *Kammiß* (*brut*), *kammode*, *kammune*, *Lokkomattiwe*, *pallitsch*.

Vortoniges u (lang oder kurz) > kurzem a : *Kallir*, *Kallissen*, *Karassell*, *karjos*, *Karrağe*, *Karrats*, *karrirn*, *Kawért*.

Die unter b) genannten Lautwandlungen sind nicht allgemein schlesisch. Sie finden sich nur in bestimmten Gegenden. Welchen?

III. Konsonantismus:

1. Sonore.

a) Liquiden.

r schwindet oft völlig im Wortinnern (s. o.).

r > l : *Bolbir*, *bolbirn*, *Bolbuz*, *Kalljäre* (s. *Karriärje*), *Kannallijenfogel*, *Karwiol*, *Olmer*, *Opsalwatorium*, *opfelwirn*, *Salwelatwurscht* (s. *Serbelátwurscht*), *Salwiette* (s. *Serwiette*), *Sekklatär* (s. *Sekkretär*).

l > r : *Frannell*, *kallebarisch*, *Karwiol*, *Korprotär*, *Kristir*, *kristirn*.

r > n : *tesentirn*.

r eingefügt : *Kardeder*, *Lukkermattiwe* (s. *Lokkomattiwe*), *opschternat*, *Passerğir*.

frz. l mouillé (ill) entweder > lj : *Apprillje, Billjett, Kannallje, Pattrull(i)je, Pruttull(i)je*;
oder die Mouillierung geht ganz verloren : *pattrullirn, Pawillung.*

b) Nasale.

m > b : *Ânebus* (s. *Ânemus*), *Binnute* (s. *Minnute*).
mp > pp : *Kuppelment, kuppelmentirn, kuppelsant.*
mb > mm : *Bumme.*
n > d : *Omdebus* (s. *Omnebus*).
n und l wechseln : *kallebarisch, trenglirn* (s. *trengnirn*), — *Fazinett, Fazenettel* (s. *Fazilett*), *Konfolium.*
n > m vor Labialen : *Kumferenz, Kumfermazion,* (*fer*) *kumfermirn, Kumfession, Kumfifchen* (s. *Kunfifchen*).
n eingeschoben : *B(P)innonije* (s. *Bedonije*), *fisentirn* (s. *Fisite*), *kunjenirn* (s. *Kujon*), *Ma(o)les(t)nije* (s. *Malestije*), *Präsendent, profentirn* (s. *profetirn*), *Pusentur, rungenirn.*

2. Explosive.

a) Labiale.

b > p anlautend : *Pakkaǧe, Pallangse* (s. *Ballangse*), *Panggenett, pangkettirn, pangkrott, Parake, Passeng, Pattri, Plame, Plammaǧe, plammirn, plessirn, Plessur, plimerant, praf, pruttâlsch, Pruttullije, Pujjazz, Pukett.*
b > w inlautend : *Gepäwel, Karwenade, prowirn, Pruwe* (s. *prubirn*).
p > b an- und inlautend : *Bedonije, Bodium, Braunelle, Bubelkum* (s. *Publikum*); — *Tebesche* (s. *Tepesche*).

b) Dentale.

d > t an- und inlautend : *Tatum* (s. *Datum*), *Tazem, telekat, Tepesche, Teptat* (s. *Deputat*), *tesentirn, tirekt* (s. *direkt*), *Tirekter, tischkerirn, Tischkursch, tischperât, tistelirn, Tom, Traggoner, trengnirn, tressirn, Tuell, Tukâten, Tusch, Tusche, tuschen, tuse, tusemang, Tutzt* (s. *Duzent*); — *Anektote, Attresse, fertefentirn, hatché, Ottekolonnije,* (s. *Oddekolonnije*), *Pruttullije, Purpentikkel.*
d > l : *Melezin.*
t > d an- und inlautend : *Draktement* (s. *traktirn*), *drangkil* (s. *trangtil*), *Dreschake, dreschaken, Drommel, drommeln*; — *graddelirn* (s. *grattelirn*), *Gubernande, halarde* (s. *hallârt*), *Hodénsie, Kardeder, Maddedór, Mondirungk, Remunde.*
t ein- oder angefügt : *Arztenei, Kastrull, mistrich* (s. *miserich*),

trangtil; — *fermóst*, *Geschpunnste*, *infamt* (s. auch Analogiebildungen).

c) Palatale und Gutturale.

g > k an- und inlautend : *Kallupp*, *kalluppirn*, *Kammaschen*, *Quarde*, *Quardian*; — *Schpukkât*.

g > j : *Efanjeljum*, *efanjelsch*, *Jenitif*, *Jenrâl*, *Jeografi*, *Reljon*.

k > g an- und inlautend : *Gaffalir* (s. *Kaffalir*), *Gaffalri*, *Gaffalriste*, *Gukkukk*, *Gulke* (s. *Kulke*); — *Rägerazion*, *Uffgâte*.

k und t wechseln : *Karreke*, *karreken* (s. *Karrete*), *Optik*, (*un*)-*optiklich* (s. *Optit*), *Schkandâre* (s. *Schtandâre*); — *Schtandal*, *schtandalirn*, *Schtrupel* (s. *Schkrupel*).

k eingefügt : *Aksesser* (s. *Azzesser*), *Fiktriol*.

3. Spiranten.

a) Labiale.

lateinisch-romanisches an- und inlautendes v (phonetisch w) > f : *Efanjeljum*, *efanjelsch*, *Fagebunt*, *Fendite*(*r*), *Fenus*, *Fersch*, *Fesper*, *fespern*, *fexirn*, *Fifat*, *figelirn*, *Fiktriol*, *Filla*, *fiolett*, *Fioline*, *fippern*, *Fisaǧe*, *Fisematenten*, *fisetirn*, *Fisite*, *Fizer*, *Gaffalir* (s. *Kaffalir*), *Gaffalri*, *Gaffalriste*, *infitirn*, *kaffirn*, *Kunfifchen*, *Merumferum*, *renofirn*, *resulfirn*, *Uffgâte*.

lat.-rom. inlautendes v > b : *Gabelirer* (s. *Kaffalir*), *Gubernande*, *Korbe*, *Serbelâtwurscht*, *traballern*.

lat.-rom. u im Hiat zu folgendem Vokal entwickelt aus sich ein w, vor dem das u bestehen bleibt oder zu tonlosem e abgeschwächt wird : *Aktewar*, *Feberwar*, *inschtruwirn* (s. *inschtruirn*), *Jannewar*, *Jesuwiter*, *schtattewirn*, *Trottewar* (s. *Trottoar*).

b) Dentale.

Stimmloses s > sch in den Konsonantenverbindungen st, sp, sk, sw : *Boschtânkorte*, *Faschper*, *faschpern* (s. *Fesper*), *Geschpunnste*, *Inschpekter*, *inschtruirn*, *koschpernat*, *opschternat*, *Schkandal*, *Schkribent*, *schkrupeln*, *Schpadefantel*, *Schpirtus*, *Schpittâl*, *Schpittel*, *Schpukkât*, *schpunsirn*, *Schtât*, *schtattewirn*, *Schtattur*, *Schtola*, *schtrangulirn*, *Schtrappaze*, *schtuddirn*, *Schwade*, *schwaddronirn*, *Schwite*, *tischkerirn*, *Tischkursch*, *tischperât* u. s. w.

Dagegen : *Fesper*, *fespern*, *Hospital*, *just*, *justement*, *Mi*(*n*)*strante*, *sepastirn*.

Stimmloses s > sch auslautend nach r : *Fersch*, *fursch*, *Fursche*, *Kummersch*, *Kursch*, *Resursche*, *Sukkursch*, *Tischkursch*, ferner in den Pluralen *Duktersch*, *Kantersch*, *Pastersch* u. s. w.

Stimmloses s im Wort- und Silbenanlaut > stimmhaftem s: *awangsirn*, *ballangsirn*, *Resursche*, *Sangkßußi*, *Serbelâtwurscht*, *Serwiette*, *Sosißchen*, *tuse*, *tusemang*.

sch erhalten im Anlaut und im Inlaut nach kurzem Vokal : *Kammaschen*, *scharmirn*, *scharmuzzirn*, *schermant*, *Schlampanjer*, *Schosen*.

sch > ǧ nach langen Vokalen und Konsonanten : *Blanǧe*, *Manǧetten*, *Riǧe*.

ǧ erhalten nach langen Vokalen und Konsonanten : *Ekklipaǧe*, *Fisaǧe*, *Krambulaǧe*, *Kuraǧe*, *Luǧi*, *luǧirn*, *Mennaǧe*, *Pakkaǧe*, *Passerǧir*, *Raǧe*, *Scherǧant*.

ǧ > sch im Anlaut und im Inlaut nach kurzen Vokalen : *dreschaken*, *Schakkett*, *schallú*, *Schallusine*, *Schandarm*, *Schenni*, *schennirn*, *schennirlich*.

c) Palatale und Gutturale.

j > i : *Meirum(an)* (s. *Merum*).

j eingefügt nach i : *Audijat* (s. *Audiat*), *Bedonije*, *Dumminijen*, *Ferijen*, *Fijeline* (s. *Fioline*), *Fommilije*, *Kannailijenfogel*, *Kumfermazijon*, *Kummedije*, *Lilije*, *Malestije*, *Pazijent*, *Schpijon*, *schpijonirn*, *Sénejur*, *Tischkerazijon*, *Tischperazijon*.

h unorganisch vor dem Anlaut vokalisch beginnender Worte: *hagirn*, *hallárt*, *Hapteke(r)*, *Haptit*, *haptitlich*, *Harrest*, *hatché*, *hattent*, *Hintressen*, *Hollé*.

In mein Wörterbuch habe ich, wie schon gesagt, von den zur dritten Gruppe gehörigen Fremdwörtern nur die aufgenommen, die sich durch mehr als die gewöhnlichen Lautveränderungen von der Schriftsprache unterscheiden, also volksetymologische Bildungen und dann Wörter, die gewisse Besonderheiten in der Flexion, im Geschlecht, in Ableitungen aufweisen. Dazu sei Folgendes bemerkt:

1. Sehr häufig sind in der schlesischen Mundart volksetymologische Bildungen. Eine ganze Anzahl nennt Robert Rößler im Vorwort zu seinen „Gemittlichen Geschichten", worauf schon oben hingewiesen ist. Andere führt Andresen an in seinem bekannten Buche über Volksetymologie. Mir ist es gelungen, gerade auf diesem Gebiete eine Menge neues Material

herbeizuschaffen. Ich habe aber natürlich nur solche Bildungen berücksichtigt — seien sie nun scherzhafter Natur oder nicht — die wirklich allgemein im Volke gebräuchlich sind, nicht aber solche, die vielleicht einmal von jemand angewandt und dann von einem Dialektschriftsteller in seine Werke aufgenommen worden sind (s. u.). Ich führe die wichtigsten an (Näheres s. im Wörterbuche):

Anemus, *Artuffel*, *Birholt* . . ., *Braunelle*, *Budikke*, *Dreihukker*, *dreihukkern*, *dreschaken*, *Durschtillazion* (s. *Tistlazion*), *Element (flichtijes)*, *engål*, *Fargebunt* (s. *Fagebunt*), *Feirien* (s. *Ferijen*), *Fendite(r)*, *Fidoline* (s. *Fioline*), *Fisaǧe*, *Futteraǧe*, *Gratschål*, *Gregorius*, *hantirn*, *Haptit* (s. *Optit*), *irritirn*, *koschpernat*, *kreppirn* (Bedeutung 2), *Kuppelment*, *Kupperal*, *kuppirn*, *Kupprize*, *Kurnelius*, *Kurnjakk*, *Kurrië* (s. *Karriärje*), *Lakkwerk*, *Leitnant*, *lukkrirn*, *Mischkulanz*, *Moriz(lehren)*, *mortsakkrirn*, *(sich) mukkirn*, *nettrell* (s. *nattrell*), *Oblatt*, *Odermennich*, *Pakkaǧe*, *Pallament*, *Panggenett* (s. *Bajonett*), *plozzirn*, *Prillåte*, *prukknirn*, *Rägerazion*, *Randal* (s. *Schkandal*), *Raps*, *Refermande*, *Reißmatismus* . . ., *Rene Kloden*, *renofirn*, *re(i)tterirn*, *rozzekål*, *rungenirn*, *Rußmari*, *Sangkristei*, *Schandarm*, *Schlampanjer*, *Schnellangkjäre*, *Schperrenzel*, *Schtachete*, *schtattewirn*, *Schtillenzium*, *schtrengelirn*, *Schwade*, *schwaddronirn*, *(opgemacht) Sefe*, *Sekkeltar* (s. *Sekkretär*), *Serwirte* (s. *Serwiette*), *Singnår*, *Singnasium*, *Singnater*, *Suppensénejur* (s. *Sénejur*), *Tifelé*, *tischkerirn*, *Tischkursch*, *traballern*, *Trabant*, *Trengker* . . ., *Triller*, *Trottoar*, *Tullmutt*, *wurmirn*, *Zigarre* . . . .

Bei den hier angeführten Wörtern liegt zweifellos Volksetymologie vor. Bei vielen anderen kann man darüber im Zweifel sein, besonders bei solchen, deren Form auch ohne derartige willkürliche Veränderung auf rein lautgesetzlichem Wege entstanden sein könnte. Doch wird man auch bei diesen meist annehmen dürfen, daß irgend eine Anlehnung, Angleichung, Andeutschung mit im Spiele ist, selbst wenn das naive Sprachbewußtsein erst n a c h der lautgesetzlich regelrechten Umgestaltung des Fremdwortes einen begrifflichen Zusammenhang mit einem ihm geläufigen lautähnlichen Worte gefühlt haben sollte. Häufig hat dann eine solche Formveränderung eines Fremdwortes wiederum eine Verschiebung seines Begriffs zur Folge.

Nicht eigentlich als Volksetymologien zu bezeichnen, aber doch eng mit diesen verwandt sind die ebenfalls zahlreichen Analogiebildungen. Sie bestehen darin, daß ein Wort, welches bei richtiger Aussprache dem Volke allzu fremdartig und ungewöhnlich erscheinen würde, in seiner Form irgend einem ähnlich klingenden, bekannteren Worte angeglichen wird, ohne daß es mit diesem in Begriffszusammenhang gebracht wird. Beispiele solcher Analogiebildungen sind (Weiteres im Wörterbuche):

Affärije, *allö*, *elementscht*, *fermost*, *Frannije*, *Gaje*, *infamt*, *Kannallije*, *Karriärje*, *Korprotär*, *Kummerzien*, *kumpabel*, *Kupprizien*, *ludermentscht*, *Marakel*, *Merumferum*, *nerwijes* (s. *nerwes*), *priwatum*, *Quirelien* (s. *Quärelen*), *sakkerlotscht*, *sakkermentscht*, *Schallusine*, *Schtrappazien*, *Seikristei* (s. *Sangkristei*), *Zerlinder*, *Zulinder*.

2. Besonderheiten in der Flexion.

Hierunter sind hauptsächlich verstanden einige von der Schriftsprache abweichende Pluralbildungen:

a) auf -er: *Be(i)ster*, *Billetter*, *Billjetter*, *Birokrater*, *Fagebinder*, *Korsetter*, *Panggenetter*, *Puketter*, *Rebeller*, *Ziloter*. Bei den letzten beiden lautet also der Plural wie der Singular. Dasselbe ist der Fall bei den Wörtern, deren Endung -er einem lateinischen *-or* entspricht, wie z. B.: *Dukter*, *Exkuter*, *Kalfakter*, *Kanter*, *Kunditer*, *Paster*, *Prufesser*.

b) auf -e, zumal bei den Fremdwörtern mit der Endung -us : *Fidebusse*, *Kollegiusse*, *Kurneliusse*, *Kurpusse*, *Musikusse*, *Omnebusse*, *Schwachmatikusse*, *Tantusse*; dann auch bei anderen: *Kartonge*, *Kastrulle*, *Kuptäle*, *Leitnante*, *Palkonge*, *Passenge*.

c) auf -n : *Duktern* (selten; meist *Dukter*), *Fillan* (neben *Fillas*), *Firman* (neben *Firmas*).

d) auf -s : *Billjarts*, *Epuletts*, *Fillas*, *Firmas* (neben *Epuletten*, *Fillan*, *Firman*), *Kupés*; *Duktersch*, *Pastersch* u. s. w. (s. unter a), aber weit seltener wie *Dukter*, *Paster* u. s. w.

3. Besonderheiten in der Geschlechtsbildung.

Wie die Form der Fremdwörter sich in der deutschen Sprache willkürliche Veränderungen gefallen lassen muß, so auch ihr Geschlecht. Wiederum finden wir diese Erscheinung, den Geschlechtswandel, schon häufig in der hochdeutschen Schriftsprache,

wiederum ist sie noch weit häufiger in der Mundart. Zweierlei ist dafür maßgebend: 1. Die Form des Fremdwortes, insbesondere seine Endung, 2. die Bedeutung des Fremdwortes. Die Form insofern, als sich hier besonders die Analogie mit deutschen Wörtern von ähnlicher Lautgestalt geltend macht (ich erinnere nur an die zahlreichen Fremdwörter männlichen Geschlechts mit der Endung -e, z. B. die vielen Wörter auf *-aǧe* die sämtlich im Deutschen fem. werden, weil bei uns die meisten Wörter dieser Endung fem. sind, ferner an die vielen romanischen Fremdwörter weiblichen Geschlechts auf -e, die diese Endung verlieren und dann, weil sie ganz den Eindruck eines deutschen Wortes machen, als masc. oder neutr. gebraucht werden), die Bedeutung aber deshalb, weil das Geschlecht irgend eines deutschen Wortes, das den Begriff des Fremdwortes wiedergiebt, oft auf dessen Geschlecht von Einfluß ist. Auf diese Weise, durch Einbeziehung eines Wortes in andere Form- und Stoffgruppen, werden sich die meisten Geschlechtsveränderungen erklären lassen, z. B. der Übergang von fem. zu masc. oder neutr. und umgekehrt. In anderen Fällen, besonders wo es sich um die Ersetzung des masc. durch das neutr. oder das Umgekehrte handelt, ist die Sache schwieriger. Auch die Bedeutung vermag da oft nichts zur Erklärung beizutragen, und man wird nicht selten im Zweifel darüber bleiben, wo der Grund der Erscheinung zu suchen ist.

Beispiele für den Geschlechtswandel:

a) masc. statt fem.: *Brosch* (neben *Brosche* f.), *Fiduz* (daneben f. und n.), *Kattoffel* (meist aber f.), *Kurrié* (s. *Karriärje*), *Pik* (neben *Pike*, f.), *Sóllât* (neben *Sollâte*, f.), *Tusch* (neben *Tusche*, f.).

b) masc. statt neutr.: *Datum*, *Exam*, *Kardeder* (auch n.), *Liter*, *Meter* (*Baro-*, *Termometer*), *Pettrolium*.

c) fem. statt masc.: *Alkowe*, *Altane*, *Apprillje*, *Frakke* (neben *Frakk*, m.), *Guste* (neben *Gust*, m.), *Kapprize*, *Sélleri*.

d) fem. statt neutr.: *Kammande* (neben *Kummando*, n.; s. d.), *Schtachete*.

e) neutr. statt masc.: *Altâr* (neben *Altâr*, m.), *Fagebunt* (auch m.), *Filú*, *Frannell*, *Hobitt* (auch m.), *Kannâl* (auch m.), *Kor* (I und II), *Parasól*, *Parfim*, *Perplé* (auch m.), *Plí*, *Purpentikkel* (auch m.), *Rewulwer* (auch m.), *Tannister*.

f) neutr. statt fem. : *Fiduz* (neben f. und m.), *Kastrull, Lukkamattif* (neben *Lokkomattiwe*, f.), *Lukkrezius* (neben *Lukkrezie*, f.), *Oblatt, Pedál, Tabblett.*

4. Besonderheiten in der Wortbildung.

(Ich habe hier, wie schon vorher, auch Wörter berücksichtigt, die nicht in der hochdeutschen Schriftsprache vorkommen, sowie latinisierende und romanisierende Bildungen [s. u.], wenn sie nur die hierher gehörigen Erscheinungen aufweisen).

I. Ableitung.

a) Substantiva.

1. Vokalische Ableitung durch Anhängung von -e. Auf diese Weise werden eine große Anzahl Kollektiva gebildet, meist mit der Vorsilbe ge-, z. B. : *das Geexerzire, Gefaxe, Gefuttere, Gegottere, Gekujenire, Gelammetire, Geprukknire, Geräsenire, Geschkrupele, Getornire* u. s. w.

2. Konsonantische Ableitung durch s : *Kallups.*

3. Ableitung durch Silben:

-er : *Fizer, Rebeller, Sakkerloter, Sakkermenter, Serwiser, Ziloter.*
-heit : *Altrirthet, Raffenirthet.*
-keit : *Addrettichket, Firichket, Marodichket, Nettichket, Plessirlichket..*
-ung : *Mengelirungk, Schpunsirungk, Tischkerirungk. Tittelirungk, Traktirungk.*

b) Adjektiva, Adverbia.

1. Vokalische Ableitung durch Anhängung von -e : *apporte, direkte, hallarde, juste, kaute, kommune, kuntine, nette, nettrelle, suptile, tuse.*

2. Ableitung durch Silben:

-ich, -icht : **brukknirich* (s. *prukknirn*), *dewotich, fipprich, infamich(t), kurağich, kurich, marodich, miserablich, miserich, molestich, noblicht, päwelich, prisich, purich, zelotrich.*
-isch : *altmotsch, elementsch, fagebintsch, furisch, galléch, kriminalsch, ludermentsch, neumotsch, pruttálsch, sakkerlotsch, sakkermentsch, sakkrisch.*

c) Verba.

Konsonantische Ableitung durch

1. l (Frequentativa) : *furkeln* und compos., *guscheln, kalfachteln, karreteln, schpirenzeln.*

2. r (Frequentativa): *dreihukkern*, *duktern* und compos., *gottern*, *kalfaktern*, *kapsern* und compos., *kuschern* und compos., *optitern*, *petern* und compos., *rebellern*, *traballern*, *zilotern*.

3. s: *kallupsen*.

II. Zusammensetzung.

1. Tautologische Bildungen.

Sie sind in der schlesischen Mundart sehr häufig und kommen dadurch zu Stande, daß ein Fremdwort in seiner Bedeutung nicht mehr recht vom Volke erkannt wird und daß ihm das entsprechende deutsche Wort zum Überflusse an die Seite gesetzt wird.

a) Substantiva.

Exempel fon Beischpil (*Bleischtift*), *Féstfete*, *Fraumaddáme*, *Herrmußjé*, *Jumfermamséll*, *Karretenwågen*, *Kattéderteschla* (s. *Kardeder*), *Militärsuldåte*, *Pechmallér*, *Plessirfergnigen*, *Poßgang*, *Schpukkåtbendel* (*-schnirla*), *Zeitepoche*.

b) Adjektiva.

akkurat-pinktlich, *brauchmóde*, *extra-apport*, *fermost-schén*, *meschant-heßlich*, *multum-fil*, *nattrell-nattirlich*, *pureitel*.

c) Adverbia.

egål-anschwit, *justement-akkrat*, *opselut-durchaus*, *zurikk-rettur*.

2. Partikelkomposition.

a) Zusammensetzung mit untrennbaren Partikeln.

ab- [phonetisch *op-*]: *opfingerirn*, *opkappitteln*, *opklawirn*, *opposchen*, *opposen*, *opschtrappzirn*, *opsepperirn*, *opsokken*, *optreblirn*.

be- [*bĕ-*]: *begrattelirn*, *bejudizirn*, *bekumpelmentirn*, *bekúren*, *bemoléstijen*, *beopselwirn*, *beräsenirn*, *betexen*.

ein- [*ain-*, *ai-*]: *eikusche(r)n*, *eiluğirn*, *einkapse(r)n*, *einpetern*.

er- [*dr-*]: *derguscheln*, *derpossen*.

ver- [*fr-*]: *ferakkudirn*, *ferakzísen*, *ferammesirn*, *feraxionirn*, *ferdebuschirn*, *ferduktern*, *feretablirn*, *ferexplizirn*, *ferkalluppirn*, *ferkumfermirn*, *ferkunsemirn*, *ferkupplirn*, *ferlåberirn*, *ferlustirn*, *fermengelirn*, *feropselwirn*, *ferpangkettirn*, *ferposamentirn*, *ferrampnirn*, *ferrungenirn*, *ferschammerirn*, *ferschimfirn*. *ferschnabelirn*, *ferschtrappzirn*, *fersuppastirn*, *fertefentirn*, *fertexen*, *fertóbakken*.

zer- [*tsr-*]: *zerflakkermentirn*.

b) Zusammensetzung mit trennbaren Partikeln.

aus- [*aus-*] : *ausammesirn*, *ausduktern*, *ausmodrirn*, *ausmunterirn*, *ausschantirn*, *ausschpikkelirn*, *ausschtaffirn*, *austemperirn*, *austexen*.

herum- [*rum-*, *rim-*, *rem-*] : *rumduktern*, *rumflangkirn*, *rumfurkeln*, *rumgottern*, *rumkalfaktern*, *rumkarreteln*, *rumkarrolen*, *rumkuranzen*, *rumpattrullirn*, *rumschpirenzeln*, *rumschwedelirn*, *rumschwenzelirn*, *rumschwitesirn*, *rumtornirn*, *rumtraballern*, *rumzilotern*.

III. Deminutiva.

Sie werden natürlich auch unbedenklich von Fremdwörtern gebildet. Die häufigste Verkleinerung ist die auf *-el*, im Gebirge *-la* : *Fagebindel*, *Fazenettel*, *Guschel* (*Guschla*), *Kabuttla*, *Karfenadel*, *Karretel*, *Kuntordel*, *Kuwertel*, *Portel*, *Präsentel*, *Pukettel* (*Pukettla*), *Pustel* (*Pustla*), *Quortla*, *Quottirdel* (*Quottirla*), *Salwiettel*, *Schakkettel*, *Schkribentel*, *Schpadefantel*, *Schperrenzel*, *Schpirenzel*, *Schpukkätel*, *Treßkómmerl*.

Latinisierende und romanisierende Bildungen.

Abgesehen nun von den genannten drei großen Gruppen von Fremdwörtern habe ich in mein Wörterbuch auch die zahlreichen latinisierenden und romanisierenden Bildungen aufgenommen, die, wie allenthalben in der Volkssprache, sich auch in der schlesischen Mundart finden. Es genügt eben dem Volke nicht, statt der deutschen sich so viel als möglich fremder Ausdrücke zu bedienen, sondern die Sucht nach „schönklingenden" ungewöhnlichen Worten und Redensarten treibt es sogar dazu, fremden oder auch gut deutschen Wörtern zum Überflusse noch eine fremde Endung anzuhängen.

Solche Bildungen sind:

1. Substantiva mit der lateinischen Endung *-us* : *Lerus* (*-us*); *Blasius*, *Lukkrezius* (*-ius*); *Schnabéjus* (*-eius*); *Fiffikus*, *Luftikus*, *Schissikus* (*-icus*); *Ferschwindibus* (*-ibus*); *Schpaßmatikus*, *Schwachmatikus* (*-aticus*); *Schprechanismus* (nlat. *-ismus*, wie z. B. Mechanismus).

2. Substantiva mit der lateinischen Endung *-(i)um* : *Simmelsammelsurium*, *Trarárum*, *Túllurium*.

3. Substantiva mit der französischen Endung *-ade* : (*Kujenade*), *Räsenade*, *Schpunsade*.

4. Substantiva mit der französischen Endung *-age* : *Bummelaǧe*, *Frisaǧe*, (*Futteraǧe*), *Kledaǧe*, (*Pakkaǧe*), *Plammaǧe*, *Schtellaǧe*, *Schwaddronaǧe*.

5. Substantiva mit der französischen Endung *-eur* : *Schwaddronér*.

6. Substantiva mit der französichen Endung *-ier* : *Kneipjé*, *Pumpjé*, *Schwittjé*.

7. Substantiva mit der Endung *-alien* (lat. *-alia*) : *Fressalien*, *Schmiralien*.

8. Substantiva mit der Endung *-tät* (lat. -atem) : *Benämität*, *Egåletät*, *Pruppertät*, *Schwulität*.

9. Substantiva mit der Endung *-ion* (lat. *-ionem*) : *Tischkerazion*, *Tischperazion*.

10. Substantiva mit der Endung *-ante* (it. *-ante*, partic. praes.) : *Fressante*, *Fuselante*.

11. Substantiva mit der Endung *-ei* (frz. *-ie*, schon mhd. *-îe*): *Dukterei*, *Guschelei*, *Heiraterei*, *Kanterei*, *Pauerei*, *Pustelei*, *Tilazelei*, *Wåtschkerei* u. s. w., sehr häufig.

12. Adjektiva mit der Endung *-(i)es* (frz. *-(i)eux*, *-(i)euse*) : (*mordiesch*), *schauderes*, *schkrupeles*, *schtåzjes*.

13. Verba mit der Endung *-irn* (frz. *-ier*, schon mhd. *-ieren*), sehr häufig:

a) fremde Stämme : *akkudirn*, *ammesirn*, *apportirn*, *fetirn*, *fexirn*, *figelirn*, *flangkirn*, *flottirn*, *hantirn*, *haselirn*, *infitirn*, *judizirn*, *klawirn*, *kreppirn*, *kristirn*, *kuppirn*, *låberirn*, *lukkrirn*, *marschandirn*, *opselwirn*, *pangkettirn*, *plozzirn*, *prukknirn*, *regadirn*, *resulfirn*, *rungenirn*, *sakkermentirn*, *scharmirn*, *scharmuzzirn*, *schkandalirn*, *schpunsirn*, *schtattewirn*, *schwaddronirn*, *schwitesirn*, *simmelirn*, *temperirn*, *tentirn*, *tischkerirn*, *tornirn*, *trappirn*, *treblirn* u. a. nebst ihren Kompositis (s. auch o. unter „Partikelkomposition“ die Verba mit der Vorsilbe ver-).

b) deutsche Stämme : *drangksalirn*, *fingerirn*, *keppnirn*, *maulirn*, *mengelirn*, *munterirn*, *narrirn*, *pråtwurschtirn*, *schantirn*, *schimfirn*, *schkallirn*, *schnabelirn*, *schneiderirn*, *schtabelirn*, *schtrausirn*, *schtrengelirn*, *schusterirn*, *schwedelirn*, *schwenzelirn*, *tullirn*, *zerflakkermentirn* u. a. nebst ihren Kompositis (s. o. die Verba mit der Vorsilbe ver-).

Quellen. Anordnung des Stoffes. Ausführung im Einzelnen.

Die hauptsächlichste Quelle für meine Arbeit war selbstverständlich die lebende Mundart. Daneben habe ich indes auch die Schriften der meisten schlesischen Dialektdichter älterer und jüngerer Zeit, ferner zahlreiche Wörter-, Sprichwörtersammlungen u. s. w. reichlich ausgebeutet und möglichst bei jedem Worte Belegstellen gegeben. Auch solche ältere schlesische Dichter, die hochdeutsch gedichtet haben, mußten da, wo mundartliche Rede durchklingt, angeführt werden. Daher sind besonders die Dichtungen Wencel Scherffers herangezogen worden, ferner die hochdeutschen Gedichte Daniel Stoppes; auch Opitz, Logau, Hoffmannswaldau, Lohenstein, Günther u. a. wurden berücksichtigt, doch mußte hier mit großer Vorsicht verfahren werden, da viele ungewöhnlichen Ausdrücke, die man auf den ersten Blick für mundartlich halten möchte, sich bei näherem Zusehen als ganz unpopulär herausstellen und vielmehr gesellschaftlicher Konvention oder literarischer Tradition entsprungen sind. Daher wird im Allgemeinen auf diese älteren Dichter nur dann Bezug genommen, wenn irgend ein Wort, das sie anwenden, noch jetzt in der Mundart gebräuchlich ist.

Bei der Anordnung des Stoffes ergab sich eine naheliegende Schwierigkeit. Da nämlich die Form der Wörter je nach der Gegend, in der sie gesprochen werden, verschieden ist, da selbst in ein und derselben Gegend die Aussprache der Wörter zahlreiche Schwankungen und Schattierungen aufweist, so erschien es zweifelhaft, welche Form bezw. welcher Dialekt an die Spitze zu stellen sei. Zur Wahl standen der Gebirgsdialekt, der Flachlandsdialekt und der Dialekt, der gewöhnlich, wenn auch nicht ganz richtig, als der gemeinschlesische bezeichnet wird, und mit dem man die Mundart meint, welche die speziellen Eigentümlichkeiten der beiden anderen nicht zeigt, eine Mundart, die sich im Allgemeinen mit der Sprache der Kleinstädter oder der Bewohner von Großstadtvororten deckt. Ich habe mich für diesen letzten Dialekt entschieden und zwar aus naheliegenden Gründen. . Erstens war er mir, der ich aus einer Kleinstadt stamme, am besten bekannt,

sodann hatte ich ihn auch während der Arbeit immer gleich zur Hand; weiterhin hätte sich, falls ich einen der andern beiden Dialekte gewählt hätte, die Schwierigkeit ergeben, daß ich mich wiederum für die Mundart einer ganz bestimmten Gegend, ja sogar eines ganz bestimmten Ortes im Gebirge oder Flachlande hätte entscheiden müssen, da doch jeder der beiden genannten Hauptdialekte Schlesiens zahlreiche Unterabteilungen, Abstufungen, Schattierungen aufweist. Welcher Gegend resp. welchem Orte dann aber zum Nachteile für die anderen der Vorzug zu geben wäre, ist eben die große Frage. Dieser Schwierigkeit ging ich aus dem Wege, indem ich den Kleinstädterdialekt wählte, der außerdem noch den Vorzug hat, daß er allgemein am leichtesten verständlich ist. Schroller (Schlesien III, 221,222) sagt über diesen Dialekt: „Es ist die Sprache des Bürgers der Kleinstadt, wenn er sich mit seinesgleichen oder mit Landleuten unterhält, wenn er sich gehen läßt. Es steht natürlich dem Schriftdeutsch näher als die Bauernsprache. Diese Mundart des Städters bildet also das Bindeglied zwischen dem Bauerndialekt und der Schriftsprache, sie ist gewissermaßen das Gemeinschlesisch, welches vom Oberländer wie vom Niederländer und vom hochdeutsch sprechenden Städter verstanden wird .... Für mundartliche Darstellung in der spezifischen Sprache des Gebirges und des Flachlandes bedarf es häufig der Erklärung von Ausdrücken, und es kommen nicht selten schwer verständliche Stellen vor, nicht bloß für denjenigen, der nur des Hochdeutschen mächtig ist, sondern selbst für Schlesier, welche eine von beiden Dialektgruppen beherrschen."

Die sogenannte gemeinschlesische Form steht also voran, speziell der Breslauer Vorstadtdialekt. Selbstverständlich fanden sich eine ganze Anzahl von Wörtern, die in dieser Mundart nicht vorhanden waren. Sie mußten in der Form desjenigen Flachlands- resp. Gebirgsdialekts aufgenommen werden, in dem sie üblich sind; doch ist bei diesen Wörtern gleich hinter der ersten Form die Gegend vermerkt, wo sie in Gebrauch sind. Gering ist die Zahl der Wörter, welche ich nur in schriftlichen Quellen gefunden, aber weder selbst gehört noch als im Volksmunde gebräuchlich festzustellen vermocht habe. Diesen Wörtern habe ich das Zeichen * vorgesetzt. Bei manchen von ihnen ist ohne weiteres anzunehmen, daß

sie früher einmal gebräuchlich waren, jetzt aber veraltet sind. Andere sind vielleicht irgendwo üblich, ohne daß es mir möglich war, mich davon zu überzeugen. Jede Belehrung in dieser Hinsicht würde mir höchst willkommen sein. Einige wenige schließlich sind vielleicht ganz willkürliche Bildungen von Dialektschriftstellern. Daß manche von diesen letzteren — besonders sind da Robert Rößler und Philo vom Walde zu nennen — solche unechte, unvolkstümliche Bildungen sehr häufig anwenden, ist eine bekannte Tatsache. Den meisten dieser Wörter sieht man zwar ihre Herkunft resp. Unvolkstümlichkeit auf den ersten Blick an. Trotz aller Vorsicht aber, die ich in diesem Punkte habe walten lassen, ist es leicht möglich, daß ein oder das andere solche Wort sich — unberechtigtermaßen — in das Wörterbuch eingeschlichen hat. Auch hierin wie noch in manchen anderen Dingen wird meine Arbeit der Ergänzung bedürfen. Einen weiteren Punkt will ich gleich nennen. Natürlich war es mir bei der verhältnismäßig geringen Zeit, die ich zum Stoffsammeln hatte, nicht möglich, alle Formen festzustellen und anzuführen, in denen ein Fremdwort existiert. Um das zu können, bedürfte es jahrelanger, eingehender Vorarbeit und vor allem der Mitarbeit von guten Kennern des Dialekts aller Gegenden Schlesiens. Immerhin denke ich, wenn nicht alles, so doch das Meiste zu geben. Vollkommen erschöpfend ist die Arbeit auch nicht hinsichtlich des Fremdwortschatzes überhaupt und kann es schon aus den vorhin angeführten Gründen nicht sein, abgesehen davon, daß eine derartige Arbeit nie auf Vollständigkeit Anspruch machen kann. Jedoch gedenke ich später einmal nachzutragen, was mir bis jetzt vielleicht entgangen ist. Für alle Beiträge hierzu, seien es Wörter, die noch fehlen, seien es Wortformen, die noch nicht aufgenommen sind, werde ich sehr dankbar sein.

Das Stichwort ist in gewöhnlicher Schrift gegeben. Es konnte sich dabei nur um eine annähernd genaue Wiedergabe der mundartlichen Formen handeln (s. u.). Damit der Leser die genaue Aussprache der Wörter erfährt, habe ich hinter dem Stichwort in Klammern die phonetische Lautform folgen lassen und zwar zunächst wieder die gemeinschlesische, oder, wenn mehrere vorhanden waren, die gemeinschlesischen, darauf die Form der Gebirgsmundart, speziell der des Dorfes Seidorf im Riesen-

gebirge — falls nämlich das Wort dort bekannt war — und dann andere Formen des Flachlands- und Gebirgsdialektes, die ich zum Teil durch eigene Aufnahme aus dem Volksmunde gewann, zum Teil Dialektschriften entnahm, zumal solchen, die in der Mundart einer ganz bestimmten Gegend abgefaßt sind und deren Zuverlässigkeit anerkannt ist. Daß es mir möglich war, den Gebirgsdialekt in so ausgedehntem Maße zu meiner Arbeit heranzuziehen, verdanke ich der Liebenswürdigkeit meines hochverehrten Lehrers, des Herrn Professor Dr. Siebs, der den größten Teil der von mir angeführten Wörter im Dialekte des Dorfes Seidorf im Riesengebirge nachzuprüfen die Güte hatte. — Bei den Formen, die das Resultat meiner eigenen Aufnahme sind, habe ich in den meisten Fällen die Gegend (Gebirge oder Flachland), woher sie stammen, hinzugefügt. Falls ich indes nicht auf direktem Wege, sondern durch Mittelspersonen zur Kenntnis von Wortformen gelangte, habe ich diese Ortsbezeichnung der Unsicherheit der Sache wegen weggelassen. Bei den Formen, die ich Dialektschriftstellern entnahm, wird man, wenn es sich um Schriften handelt, die in einem ganz bestimmten Dialekt abgefaßt sind und deren Zuverlässigkeit feststeht, einen sicheren Schluß ziehen können auf die Gegend, wo diese Formen üblich sind, andernfalls natürlich nicht. Da sind zu nennen die mundartlichen Schriften von Bauch (Neuere Schriften — Dialekt der Gegend Nimptsch-Zobten), Bertermann (Fischbach im Riesengebirge), Brendel (Gebirgsmundart), Buchenthal (Reichensteiner Gebirge), Gryphius (Glogau), Hauptmann (Waldenburger Gebirge), Illo aus 'm Bunzel (Bunzlau), Jüttner oder Wendelin (Ober-Glogau), Lichter (Nimptsch-Schweidnitzer Gegend), Oehl (Grulich — glätzischer, nicht oberdörfischer Dialekt), Sabel (Grottkau-Münsterberg), Schönig (glätzisch-oberdörfischer Dialekt), Stoppe (Hirschberg), Tschampel (Quolsdorf im Waldenburger Gebirge), Zeh (Eulengebirge). Zahlreiche getreue Proben des Dialektes der verschiedensten Gegenden Schlesiens finden sich ferner in der Sammlung „Germaniens Völkerstimmen" (herausgegeben von J. M. Firmenich) II, 268—362. Im Anschlusse hieran seien die Wörtersammlungen aus einer ganz bestimmten Gegend genannt, die ich benutzt habe: Klesse (glätzischer Dialekt), Knötel (Frankensteiner Dialekt), Knothe (die schlesischen Mundarten in Nord-

böhmen), Pautsch (glätzischer, nicht oberdörfischer Dialekt[1]), Weiß (Breslauer Dialekt).

Zu sagen bleibt noch etwas über die Wiedergabe der Wörter in gewöhnlicher Schrift. Ich konnte mir hier die Dialektschriftsteller nicht zum Muster nehmen, denn bei diesen herrscht hierin eine heillose Verwirrung und Inkonsequenz. Nicht genug, daß der eine diese Orthographie braucht, der andere jene, nein, auch bei einem und demselben findet sich oft dasselbe Wort in 3,4 verschiedenen Schreibungen (Heinzel und Philo vom Walde sind darin ganz besonders unzuverlässig). Auch sonst läßt die Schreibung der Wörter bei den einzelnen viel zu wünschen übrig (ich erinnere nur an die übermäßig oft gebrauchten, zuweilen sogar auf einander gehäuften Dehnungszeichen, bestehend in Doppelschreibung der Vokale und Dehnungs-h). Natürlich muß zugestanden werden, daß eine ganz genaue Wiedergabe der Aussprache durch gewöhnliche Schrift nicht möglich ist; dazu ist die phonetische Umschrift da. Aber annähernd genau läßt es sich schon machen, und das habe ich eben versucht. Auch bin ich bei der Schreibung konsequent verfahren. Im Einzelnen sei Folgendes bemerkt:

1. Vokale.

Vokallänge ist nicht besonders ausgedrückt; Vokaldehnungszeichen wie Doppelschreibung, Dehnungs-h, e nach i, sind vermieden.

Vokalkürze ist, wo nicht selbstverständlich, wie z. B. häufig in Nebensilben, ausgedrückt durch darauf folgende Doppelkonsonanz.

Langes geschlossenes e und kurzes (offenes) e ist wiedergegeben durch e, langes offenes e dagegen durch ä.

Langes geschlossenes o und kurzes (offenes) o ist wiedergegeben durch o, langes offenes o dagegen durch å (falls nicht schon das zu Grunde liegende romanische Wort diesen Laut hat; in diesem Falle o, z. B. *Rokkelore*).

2. Diphthonge.

ei hat nur diese Schreibung (nicht ai).

---

[1]) Außer der im Quellenverzeichnis genannten grammatischen Arbeit von Pautsch habe ich einiges seinen handschriftlichen Aufzeichnungen entnommen, die mir von der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde in gütiger Weise zur Verfügung gestellt wurden.

eu (selten) hat nur diese Schreibung (nicht äu).

3. Konsonanten.

p, t, k ist überall geschrieben, wo stimmlose Aussprache vorliegt, auch da, wo die hochdeutsche Orthographie b, d, g schreibt.

Für st, sp, sk (sc) ist überall scht, schp, schk geschrieben, wo wirklich so gesprochen wird.

Die stimmhafte dentale Spirans ist bezeichnet durch ǧ (z. B. *Kuraǧe*).

Der gutturale Nasal ist bezeichnet durch ng (z. B. *direktemang*).

In den Fällen, wo t (vor i) wie z gesprochen wird, ist es durch z ersetzt (z. B. *Muzion*).

Ebenso g durch ch, wenn es (nach i, besonders in der Endung -ig) spirantisch gesprochen wird (z. B. *miserich*).

c siehe k, ck s. kk, tz s. z, th s. t, v s. f oder w, je nachdem stimmlose oder stimmhafte Aussprache vorliegt.

Wo nötig, ist mit ˌ der Hauptakzent bezeichnet.

Ein Verzeichnis und eine Erklärung der phonetischen Zeichen befindet sich am Schlusse der Arbeit.

In phonetischer Transskription sind auch alle die Redensarten wiedergegeben, die ich selbst aus dem Volksmunde vernahm, schriftlich aber noch nirgends fixiert fand, ferner die Ausdrücke und Sätze im Seidorfer Dialekt, die Herr Professor Dr. Siebs mir zur Verfügung zu stellen die Liebenswürdigkeit hatte. Was ich dagegen schriftlichen Quellen entnahm, ist genau so wiedergegeben wie ich es vorfand, also in gewöhnlicher Schrift, mag diese nun mehr oder weniger der mundartlichen Aussprache angenähert sein. Manche Sätze mußten daher sogar in schriftdeutscher Form gegeben werden, und es bleibt dem Leser überlassen, sie sich in den Dialekt irgend einer Gegend zu übertragen.

Was die Ausführung und Einteilung der einzelnen Artikel anbelangt, so konnte ich hier ein festes Schema nicht durchführen. Ich mußte verfahren je nach der besonderen Art des Artikels und des gesammelten Materials. Jedenfalls habe ich die Anordnung praktisch so brauchbar wie möglich zu machen versucht. Am Schlusse jedes Artikels (abgesehen von einigen wenigen zur dritten Gruppe gehörigen Wörtern; s. o. unter „Auswahl der Wörter“)

folgt eine Anmerkung. Diese bringt zunächst Etymologisches[1]), sodann kritische Bemerkungen und dergleichen und schließlich die Verweise auf andere Dialekte. Ich glaube, daß durch diese Maßnahme meine Arbeit sehr an Übersichtlichkeit gewonnen hat.

Verweisungen, die, allzuoft angewandt, bei dem verhältnismäßig geringen Umfange des Wörterbuchs nur störend wirken würden, habe ich nur dann angebracht, wenn zwei etymologisch identische Formen eines Wortes im Alphabet weit von einander getrennt sind. Komposita sind unter dem Simplex zu suchen (falls ein solches im Dialekt vorhanden), Ableitungen unter dem Stammwort.

[1]) Bei einer ganzen Anzahl von Wörtern ist die Etymologie nicht sicher. Manche sind zweifellos romanischer Herkunft, doch ist es schwer zu sagen, aus welcher romanischen Sprache sie gerade stammen; andere sind vielleicht gar deutscher Herkunft. Ich habe im ersteren Falle alle romanischen Wörter angegeben, die für die Etymologie in Frage kommen, im letzteren Falle habe ich die verschiedenen Möglichkeiten der Ableitung ausführlich erörtert.

Wörterbuch.

A.

Abberánte s. *Lâberánte.*

addrétt [*adrét*], adi. adv.: gewandt, geschickt, schnell, niedlich, sauber, hübsch, drall, schmuck. Das Wort wird besonders gebraucht in Bezug auf die Kleidung und den Gang einer Person, vor allem eines Mädchens. Bauch, Q. 87, 13: *a Madel . . . . goar zierlich und adrett.* — **Addréttichket** [*adrétichkêt*], s. f., Ableitung vom Vorigen: Gewandtheit, Geschicklichkeit, dralles, strammes Aussehen. Rößl., Schl. D. 196, 8 v. u.: *fur purer Adrettigkeet hätten se schier quietschen mügen* (wegen der eng, drall sitzenden Kleidung).

frz. *adroit* (ältere Aussprache: *adruét*), geschickt, pfiffig. Die Bedeutung hat sich also etwas verschoben. *addrétt* hat mehr die Bedeutung von frz. *gentil*, *joli* als von *adroit.* — Thür. 3; Mansf. 4; Schweiz. (Tobl. I, 91); Altmärk. 2.

Affärije [*afériję̆*, *afériję̆* S], s. f.: Angelegenheit, Sache, Geschäft, Vorfall, Begebenheit, hd. Affaire, aber schles. gewöhnlich mit etwas ungünstigerer Bedeutung: unangenehmer Vorfall. *ich hö mr dî gantsĕ afériję̆ mît ógĕfān* S. Hz., a l. Br. 67, 1 v. u.: *sitte Affärichen.* (Bei Hz. finden sich noch außerdem Schreibungen wie *Affärie, Affärige;* die Aussprache ist aber offenbar immer wie oben).

frz. *l'affaire*, angeglichen an Wörter wie *Fommlije*, *Kommédije*, deren Endung auf lat. *-ia* zurückgeht. — Überall verbreitetes Volkswort.

Akkórt [*akórt*, *akúrt*], s. m.: eine Art und Weise der Bezahlung und zwar nicht nach der Zeit, sondern nach dem Stück (Stücklohn). — **akkudirn** [*akudírn*, *akĕdírn* S, gebschles. auch

akĕtīrn], vb. neutr.: einen Akkord, Vertrag schließen, übereinkommen, ein Übereinkommen treffen. Ph., a. d. H. 52, 14 v. u.: *do kinn ber derweile mi'm Seeler akketiern.* — **ferakkudirn** [*fraku (ĕ) d (t) īrn*], vb. trans.: vereinbaren, abmachen. *dî ǭrbait is frakĕdīrt* S. Holt., Ged. 31, 6: *verakkudiert a mersch.*

frz. *accord*, it. *accordo*, s. m., der Vertrag, Vergleich; frz. *accorder*, it. *accordare*, in Übereinstimmung bringen. — Allgemein verbreitet.

akkrát [*akrát akĕrát, akurát* S], adi. adv. I.) Als adi.: pünktlich, gewissenhaft, ordnungsliebend, genau, sorgfältig, streng. *a is gǭr akrát* B. *dr juwĕ is akurát* S. Klesse, Glatz VI, 44. — II.) Als adv.: genau, ganz, gerade, ebenso. *dos bûch wǭr akurát afû wî s andĕrĕ* S. Holt., Ged. 13, 1 v. u.: *mir giehts akkerat nich andersch wie däm Friedel* (= genau so wie). Also gewöhnlich in Zss. mit „wie“: *akkrat wie (als) wenn* . . . . , *akkrat wie ein* . . . ; Licht., Mietebr. 4, 7 v. u. . Aber auch sonst oft: *akrát fû a klêt* B. *akkurat-pünktlich* (Tautol.), Prov.-Bl. N. F. 1863, 455.

lat. *accuratus.* Zu dem weit häufigeren Gebrauch des adv. mag der Anklang an „gerade“ beigetragen haben. — Pos. 367; Leipz. 75: Thür. 3: Els. I, 26; Schweiz. (Tobl. I, 164); Schwäb. (Fisch. I, 122); Kärnt. 4; Altmärk. 1.

Akten [*aktn̥*], s. pl. I.) Wie hd.: Verhandlungsschriften, Gerichtsschriften. *dî aktn̥ dos fain dî bichr, dî ûfgĕhôva wârn, wû drinĕ štît, wos is fīrgawa* S. —II.) Faxen, Dummheiten, Narrheiten, lose Streiche B. Weinh., handschr. Nachl.: *er macht nischt wie Akten* (Striegauer Gegend).

I. lat. *acta*, s. n. pl., die Protokolle.

II. lat. *actus*, s. m. pl., die Bewegungen, das Gebärdenspiel. — Ähnliche Bedeutung wie unter II.) hat das Wort auch in anderen Dialekten: Oberlaus. (Anton 1830, 13); Schweiz. (Tobl. I, 165); Bair. I, 32; Österr. 46; Preuß. 8.

Akzise [*aktsīfĕ*], s. f.: Eine Art Steuer (Waren-, Verbrauch- oder Verzehrsteuer) sowie der Ort, wo diese Steuer erhoben wird. Ra.: *dos gêt ja wî uf dr aktsîfĕ* B (= das geht ohne Unterbrechung, eine Sache oder Person löst die andere sofort ab, z. B. wenn in einem Laden viele Kunden bedient werden müssen oder wenn man fortwährend Besuch erhält, überhaupt wenn man beständig durch etwas in Spannung erhalten wird). — **ferakzisen** [*fraktsīfn̥*], vb. trans., Ableitung vom Vorigen: versteuern. Schönig 60, 3: *dos Schweinla darfst du ju ne verakzisa.*

frz. *l'accise* < mlt. *accisia*, welches von *accīdere* (= beschneiden) zu kommen scheint. Es ist aber umgedeutet aus mlt. *assisia, assisa*, it. *assisa*, frz. *assises*, Sitzung der Richter und das von ihnen gesprochene Urteil, die von ihnen auferlegte Abgabe oder Steuer (von lat. *assidere*, bei etwas sitzen). frz. *accise* ist heut veraltet (dafür *l'octroi*, m.) und bezeichnet nach Littré eine in England erhobene Verbrauchssteuer. Sachs gibt hierfür *excise* und *accise* als eine deutsche Steuer an. — Leipz. 75; Mansf. 1; Schwäb. (Fisch. I, 122).

Alaun [*álaun, álau* S, glätz. *ólaọm*], s. m. = hd. der Aláun. Litterar. Beil. 1799, 7 : *Alauge*. Pautsch 34.

Albe [*albĕ*], s. f. : der weiße leinene Überrock der katholischen und lutherischen Geistlichen. Litterar. Beil. 1799, 7.

kirch.-lat. *alba*, ahd. *alba, albâ*, mhd. *albe*. — Oberlaus. (Anton 1825, 7); Bair. I, 63.

alló! [*aló*], interj. : wohlan! vorwärts! auf! ans Werk! Ruf zum Aufmuntern, Antreiben von Mensch und Vieh. Klesse, Glatz, VI, 45: *allá, alló!* Zuruf, Aufforderung. — Besonders häufig in Verbindung mit „*morsch!*“ Hz., a schl. P. 63, 5 : *und derno gings . . . . . alloh moarsch . . . . uf Bärwal'e.*

frz. *allons!* wohl mit Angleichung an „*hallo!*“ — Pos. 4; Leipz. 76; Mansf. 2; Henneb. 6; Westerw. 4; Els. I, 29; Schweiz. (Tobl. I, 173); Schwäb. (Fisch. I, 144); Kärnt. 5; Osnabr. 134.

Altáne [*altánĕ*], s. f. : Ausbau, Söller, Veranda an einem Hause, hd. der Altan, ursprünglich aber fem., so noch bei Hans Sachs. In der Mundart immer fem. .

it. *altana*. — Allgemein üblich.

Altår [*áltōṛ altṓṛ*, so auch S, gebschles. auch *áltṛ*, glätz. ebenso; pl. *áltōrĕ* B, *áltērĕ* S], s. m. und n. = hd. der Altár. Schon bei Günther neutr. : Ged. 643 : auf ein Altar zusammen, das wir . . . aufgericht; 780: aufs Altar; 202 : vor dein Altar knien; doch auch m. : 902 : und krönt den heißen Dankaltar. . . Rößl., Schl. D. 158, 10 v. u. : *üms Altoar*. Oehl, Vo drh. 35, 4: *Hauptaltr*. Pautsch 14. Sprichw. Ra. : *Der nimmt es vom Altare weg, wenn er's kriegen kann* (von einem Habgierigen gesagt), Zobten, Prov.-Bl. N. F. 1873, 238.

lat. *altar, altare, altarium*, s. n., die Opferstätte, ahd. *áltari*, mhd. *alter*. — Schweiz. (Tobl. I, 207/8); Bair. I, 72; Schwäb. (Fisch. I, 158/9); Kärnt. 5.

altrirn [*altrīṛn*], sich, vb. refl. = hd. sich alterieren, sich aufregen. Licht., Mietebr. 110, 3/4: *'s woar ganz woas Andersch, woas a su . . . alt'rierte.* — **Altrirthet** [*altrīṛthēt*], s. f., Ableitung

vom Vorigen: die Aufregung. Hz., a l. Br. 21, 11 v. u.: *ei der Altrirtheet* . . . . .

frz. *s'altérer*.

*Ambizión [*ambitsión*], s. f.: Ehrgeiz, Ehrgefühl. Hz., a l. Br. 39, 2 v. u.: *a wulld' 'n bei der Ambition kriegen* . . . . . Klesse, Glatz VI, 38: *jemanden bei der Ambizion nehmen* = ihn beim Ehrgeiz packen.

lat. *ambitio*, der Ehrgeiz.

ammesirn [*amĕſịrn*, *amîſịrn* S], sich, vb. refl. = hd. sich amüsieren. Ra.: *sich ammesirn wie der Mops in der Hutschachtel* (ironisch = sich langweilen), Weiß, Br. Klab. 34. — **ferammesirn** [*frame (i) ſịrn*], sich, vb. refl.: wie das Vorige. Hz., ock ni tr. 57, 7: *do schreibt ma verleichte uf seine Gedächtnistuffel, daß ma sich fermos verammesirt hot.* — **ausammesirn** [*áusamĕ (i) ſịrn*], sich, vb. refl.: sich austoben; Hauptm., R. B. 21, 2.

frz. *s'amuser*.

Ånemus [*ŏnĕmus*, *ŏnĕbus*], s. m.: die Ahnung, das Vorgefühl, hd. der Animus. Ra.: *einen Anemus von etwas haben* (= eine Vorahnung von etwas haben). Hz., ock ni tr. 3, 1/2 v. u. und öfters.

lat. *animus*, doch liegt volksetym. Angleichung an „ahnen, Ahnung" vor.

angschwit [*aŋšvít anšvít*], adv.: ununterbrochen, fortwährend, in einem fort. Statt des einfachen *„angschwit"* auch *egál-anschwit* (Tautol.), z. B. in einem Gedichte in der Bunzlauer Mundart, Prov.-Bl. N. F. 1874, 28/29. Ferner bedeutet *angschwit:* sofort, sogleich, im Augenblick, im Nu. Dafür auch: *„im angschwit."*

frz. *ensuite*, darauf, hernach, sodann. Die Bedeutung hat sich also verschoben. *angschwit* hat mehr die Bedeutung von frz. *tout de suite* als von *ensuite*.

angtrirn [*aŋtrịrn*], vb. trans.: einleiten, in Gang bringen, eröffnen, beginnen, z. B. ein Geschäft, ein Spiel. Ph., a. d. H. 203, 15.

frz. *entrer*, doch wird dies fast nur intrans. gebraucht, selten trans. und dann mit anderer Bedeutung: hereinbringen, einführen, importieren. *angtrirn* dagegen wird gebraucht wie frz. *commencer, se lancer dans une affaire, entrer en*.

Antekrist [*ántĕkrist éntịkrist éntĕkrist éndĕkrist*; gebschl. *intakrist, éntakrest*], s. m.: der Antichrist, Teufel, dann Bösewicht, böser, roher Mensch, Grobian, Störenfried. Ph., a. d. H. 35, 4 v. u.: *ich bien ju juste kee Intachrist kün mei Weib* (= kein Tyrann,

gewalttätiger Mensch). Ph., a. d. H. 52, 8 v. u.: *destholben gefills o ünsem Alwise ni lange bei dam Intachriste.* Auch von unruhigen, unartigen Kindern heißt es: *a is dṛ riçhtjĕ éntṛkrist* B. Klesse, Glatz VI, 39: *Entakrest* = wunderlich aussehender Mensch. Schönig 55: *No Gedold, du Entakrest! — Du kamst doch noch of a Mest.*

lat. (gr.) *antichristus.* Die Form „*Enterkrist*" ist vielleicht eine volksetym. Angleichung an „*entersch*" (= gräßlich, schrecklich). — Els. I, 56, 525; Schweiz. (Tobl. III, 867); Bair. I, 102, 114; Schwäb. (Fisch. I, 274).

appórt [*apóʳt*], adi.: besonders, eigen, gesondert; Firm. II, 291 I, 1: *ä am aportten Hoisoa.* Dann auch: außerordentlich, vorzüglich. *Etwas Apportes* (= etwas ganz Besonderes, Vorzügliches). *extra-apport* (Tautol.), Ph., a. d. H. 30, 13. — **appórte** [*apóʳtĕ*], adv., weit häufiger als das adi.: besonders, extra, vornehmlich, namentlich, gerade. Holt., Ged. 39, 4 v. u.: *schmeißt de Frösche aparte in'n Zuber.* Langer: *Wenn dar ward gestorba sein, do muhß ihm seine Gusche noch ganz aporrte tudt geschloan warn.* Firm. II, 288 I, 17: *wenn's eim apport sulche Loite derzaihl'n . . .* Klesse, Glatz VI, 44. *apporte* bedeutet auch „absichtlich, zum Trotz". Weinh., handschr. Nachl.: *apoarte tu ich 's* (= gerade, weil es verboten ist). „*apporte tun*" = vornehm tun, sich absondern; *ſi tut afü apóʳtĕ* S. Rößl., Schl. D. 202, 11.

frz. *à part* (lat. *a parte*), bei Seite, abgesondert. — Oberlaus. (Anton 1845, 6); Leipz. 79; Tür. 3; Mansf. 2; Henneb. 10; Els. I. 57; Schweiz. (Tobl. I, 361); Bair. I, 406; Schwäb. (Fisch. I, 291); Altmärk. 6.

***apportirn** [*apoʳtịrn*], vb. neutr.: sich übergeben, brechen. Weinh., Dial. 7, 11 v. u.

nlat. *abortire.*

Apprillje [*apriljĕ*], s. f. So nennt man die Auffahrten an den Oderdämmen unterhalb von Breslau.

frz. *l'appareil,* m., die Zurüstung, Anfahrt, Auffahrt.

approppó [*apropó apṛpó*, gebschles. *aprapó*, scherzhaft *aprikó*], I.) adv.: bei Gelegenheit, übrigens, da fällt mir gerade ein . . , wie hd., zum Übergange auf etwas neues gesagt. Hz., Väg. 40, 12 v. u.: *Apriko!* Hz., ock ni tr. 13, 2 v. u. und öfters. — II.) subst. m.: Gelegenheit. Licht., Durfp. 89, 1 v. u.: *Wenn 's zum Apprapo kimmt . . . .* Hz., a l. Br. 32, 9 v. u.: *und wie 's zum Apriko kimmt* (= bei der Gelegenheit). Klesse, Glatz VI, 45: *wie 's zum Apropó kom, do hott a ke Geld* (= wie es Ernst wurde).

frz. *à propos.* — Els. I, 60; Schweiz. (Tobl. I, 365); Schwäb. (Fisch. I, 302).

Artúffel s. *Kattúffel.*

Arztnei [*ārtstndi*, glätz. *ārtstdi*], s. f. = hd. die Arzenei.

ästemirn [*ēstĕmīrn*, *estîmīrn* S, glätz. *estĕmīrn*], vb. trans.: achten, ehren, schätzen, beachten, Rücksicht nehmen, sich kümmern. Das Wort wird weit häufiger gebraucht als die eben genannten deutschen Wörter. *dar hôd s nî recht estîmīrt; dî estîmīrn nê = dî achtan nê* S. Holt., Ged. 6, 3 v. u.: *se hot 's nich ästemiert.* Holt., Ged. 194, 12 v. u.: *und tatst de nich mihch .... mid a' m Spruche aestemiern?* Hauptm., R. B. 73, 15 v. u.: *und dich estimier ich fer Teifels Großmutter* (= ich achte dich ihr gleich). Klesse, Glatz VI, 42.

lat. *aestimare.* — Leipz. 110; Henneb. 55; Els. I, 81; Schweiz. (Tobl. I, 578); Bair. I, 168; Schwäb. (Fisch. I. 346).

atché! s. *hatché!*

Atjewánte [*atjĕwántĕ*, *atjūfántĕ* S, *aktĕfántĕ*], s. m.: Gehilfe, besonders an Schulen, Adjunctus, der „*klene Lerer.*" Litterar. Beil. 1799, 6. Kretschm., Ü. P. 3, 9 oder 2, 2 v. u. . Rößl., Schl. D. 120, 4: *an Päpperanden, an Semnaristen, Aktefanten, na kurz halt an Schulmeestergeselln* .... und öfters.

lat *adiuvare.* — Die Form „*Aktefante*" (bei Rößl.) erklärt sich wohl durch volksetym. Angleichung an das bekanntere Wort „*Akten.*"

***atsákkum** [*atſákum*], adv.: in den „Sack," in die Tasche, in ein Behältnis. Nur in Verbindung mit Verben wie „stecken" und ähnl. gebraucht. Bauch, Q. 11, 14 v. u.: *de Mark stackte Edeward wul adsackum.*

Latinisier. Bildung: *ad* + Sack + lat. acc.-Endung-*um.*

Attelri [*atlrí*, *atulrí* S, gebschles. auch *atalrí*, glätz. *atolrí*, niederl. schles. *atolrí*], s. f. = hd. die Artillerie. — **Attelriste** [*atlristĕ*, *atulristĕ* u. s. w.], s. m. = hd. der Artillerist.

attént [*atént hatént*], adi. adv.: aufmerksam, frisch, aufgeweckt, schlagfertig, flink, schnell. Hz., a l. Br. 140, 17 v. u.: *do muuß ma attent sein wie a Schißhund.* Hz., a fr. R. 38, 11 v. u.: *a woar ganz attent uff a Kupp.* Licht., Durfp. 115, 3 v. u.: *a woar flink und attent.* Klesse, Glatz VI, 44. *hattent* z. B. Ph., a. d. H. 36, 1.

lat. *attentus.* In der Mundart hat die Bedeutung sich etwas verschoben. — Allgemein verbreitet.

Atwokåte [*atwôkôtĕ*, *ufĕgôtĕ* S, *ofgôtĕ*, *afkåtĕ*, *afôkåtĕ*, *afgåtĕ*, *afkôtĕ* und Ähnliches], s. m. : der Advokat, Sachwalter. Litterar. Beil. 1798, 38. Hz., ock ni tr. 4, 9 v. u. : *ich ha' heute an Stil wie a Afkate.* Ra. : *a hot a Maul wie a Advocate* (Gom); oder: *a redt wie a Affkoate* (Weinh., handschr. Nachl.). Beides sagt man von einem Redegewandten.

lat. *advocatus.* — Pos. 367; Leipz. 75: Henneb. 4; Altmärk. 2.

Aúdiat [*áudi(j)at*, *audiakt* S], s. m. : verschmitzter, listiger, durchtriebener Bursche. *a is a richtijr áudiakt* S. Das Wort wird auch oft gebraucht zur Bezeichnung dessen, von dem man gerade spricht: *mai áudiat* . . . . Licht., Mietebr. 10, 16 v. u. : *Nu woar Audijat raus aus der Klemme.* Bauch, Q. 54, 10 v. u. : *Ünse Audiat woar kenner vo a Furchtsamen.* — Neben *Audiat* wird, wenn auch weniger häufig, „**Aúdias**“ [*áudi (j) as*] gebraucht. Weinh. (handschr. Nachl.) führt beide Worte an als gebräuchlich in der Ohlauer Gegend, sonst *Audias* in Fürstenau und *Audiat* in Leobschütz.

lat. *audiat, audias,* 3. und 2. pers. sing. conj. praes. act. von *audire,* hören. Die lat. Verbform ist also im Schles. substantiviert und dieses subst. bezeichnet eigentlich einen, der hören möchte, sollte, es aber nicht tut, dann eben einen Schelm.

***aússchappirn** [*áusšapîrn*], vb. neutr. : entweichen, entfliehen, ausreißen. Buchenthal 29, 5: *Lutt err vorna mich ne ausschappiren.*

Vermischung von „eschappieren“ (frz. *échapper*) und des gleichbedeutenden „ausreißen.“

awangsirn [*awaŋsîrn*], vb. neutr. : vorrücken, sich vorwärts bewegen, vorwärts schreiten, laufen. Bauch, Q. 54, 4 v. u. : *do avancierte doas Beest under a Tiesch* . . . . . . Ferner: in seinem Range steigen, auf einen höheren Platz kommen (letzteres besonders von Kindern in der Schule).

frz. *avancer.* — Es ist dies eins der vielen Fremdworte, die weit häufiger angewandt werden als die entsprechenden deutschen Worte.

***Awisen** [*awîsn*], s. pl. : Nachrichten, Neuigkeiten, Zeitungen. Ra.: *A weeß sunst alle neue Avisen* (Gom.).

frz. *l'avis,* m., Benachrichtigung, Meldung. — Heute scheint das Wort nicht mehr gebräuchlich zu sein.

Axión [*aksión*], s. f. = hd. Auktion, Versteigerung. — **axionirn, feraxionirn** [*(fr)aksiônîrn*], vb. trans. = hd. (ver-)auktionieren, versteigern.

Azzésser [*atsésr*, auch *aksésr*], s. m. = hd. Assessor.

B.

Bajonétt [*bājônét*, so auch S, *paənĕnét*, *paəkét*; pl. *-étr*], s. n. = hd. das Bajonett, der Flintenspieß. Weinh., Dial. 8. Ph., a. d. H. 27, 12: *de Pangenäter vu a Gewähren.* Firm. II, 280 I, 4 v. u. : *die Panketter blank.*

frz. *la baïonnette.* — Bei der Form „*Pangenett*" liegt wahrscheinlich Volksetym. vor zu „bange." So auch in anderen Dialekten: Pos. 367; Leipz. 83; Mansf. 6; Henneb. 20; Els. II, 22; Bair. I, 250; Schweiz. (Tobl. IV, 1100); Schwäb. (Fisch. I, 613); Österr. 75.

Balangse [*baláəſĕ*, *paláəſĕ* S], s. f. = hd. die Balance, das Gleichgewicht. *a hôd dî paláəſĕ fṛlürn* (auf dem Rade) S. Hz., ock ni tr. 58, 6: *daß a baale de Palanse verlur. . . .* ; Hz., a l. Br. 40, 5 v. u. : *se verliert de Palance.*

frz. *la balance.* — Leipz. 95.

***Barrútsche** [*barútšĕ*, *pîrútšĕ*, beides gebschles.], s. f. : leichter, halbbedeckter Wagen. Prov.-Bl. 1800 II, 506 (Über Cudowa): Man bedient sich wie in allen Gebirgstouren gewöhnlich der Pferde des Kretschmers in Cudowa, der mit einer dreisitzigen, ziemlich bequemen *Barutsche* rasch und vorsichtig fährt. Obschl. Mon. II, 1789, 168: *Barutschel, Pirutsche.*

it. *baroccio*, s. m., der zweiräderige Karren, die Halbkutsche. — Bair. I, 264; Österr. (Weig., Wtb. I, 134).

Básta! [*bástā*, auch *bástum*, *bóštŏn*], interj. : genug hiervon! halt! fertig! wie hd. Hz., a fr. R. 117, 10 v. u. : *Bastum, ich ha geredt;* Licht., Mutterspr. 3, 14 v. u. : *Boschton!* Licht., Durfp. 164, 8 v. u. : *und dodermiete Boschton!*

it. *basta*, imp. von *bastare*, genügen. Die Formen „*Bastum, Boschtån*" sind wohl volksetym. mit der *Bóschtånkorte* (s. d.) in Zusammenhang gebracht — Els. II, 960; Schweiz. (Tobl. IV, 1782); Schwäb. (Fisch. I, 671).

Bedónije [*bedônijĕ* *b(p)i(e)nônijĕ* *pîônijĕ* und Ähnliches, *bîanônijĕ* S, böhm. schles. *poténiçhĕ*, *pateniçh*], s. f. = hd. die Päonie, Gichtrose. Ra. : *se glit wi ne Pionije* (von einem Mädchen gesagt, Weinh., handschr. Nachl.). Rößl., N. K. 60, 15 v. u. : *de Backen vom Winde ruth wie die Pinnonijen im August.* Sab., W. geschp. 44, 5 v. u. : *Se wurde . . . . rut wie 'ne Pennonie.* Knothe 1885, 62 I: *Poteniche, Patenich, Potenichruse, Potenisblume* = Pfingstrose, Päonie. — ***poténicha** [*poténiçha*], böhm. schles., vb. neutr., Ableitung vom Vorigen: Pfingstrosen sammeln. Knothe

1885, 62 I: Es war in früheren Jahren Sitte, zur Schmückung der Altäre am Frohnleichnamstage im Orte Pfingstrosen sammeln zu gehen, was man *„potenicha“* nannte.

lat. *paeonia* (gr. παιωνία). — Pos. 202, 209; Leipz. 95; Österr. 81; Altmärk. 155.

Benämität [*bènĕmitḗt*], s. f.: das Benehmen, Betragen. Ph., a. d. H. 7, 4: *a Moan vu feiner Benähmität.* Ph., a. d. H. 30, 10.

Die aus lat.*-tatem* entstandene Endung -tät wird an ein deutsches Wort (Benehmen) gehängt wie öfters.

bene [*bénè*], adv.: gut, wohl. Bauch, Plomp 52, 7: *die (Pillen) warn D'r beene tun.* *„sich bene tun“* = sich gütlich tun, es sich wohl sein lassen. Bauch, Q. 46, 14: *a thoat sich uf'm Sulloatbäte beene.* Bresl. Erz. 1801 I, 136: *er hat sich ein bene gethan* = er ist betrunken. Hier also auch substantivisch gebraucht.

lat. *bene.* — Schwäb. (Fisch. I, 846).

***benedeien, benedénza** [*bênĕdáin, bênĕdéntsa*], böhm. schles., vb. trans.: ärgern, quälen. Knothe 1885, 33, I.

benedeien wird auch in der Schriftsprache, besonders im älteren nhd. häufig gebraucht, aber nur in der Bedeutung „segnen“ (maledeien = fluchen); mhd. *benedîen* < lat. *benedicere.* In der Mundart hat sich also die Bedeutung verschlechtert. *benedenza* ist wohl eine Ableitung von „Pönitenz“ (= Bußübung, Strafe, Pein < lat. *poenitentia*, die Reue). — Schwäb. (Fisch. I, 846); Els. II, 51; Schweiz. (Tobl. IV, 1288).

Beschke [*béškĕ*, auch *béštjĕ*], s. f.: Scheltwort, hd. Bestie. Zeh, Blumen 106, 9. Berterm. 211, 1 v. u. Besonders unartige kleine Kinder werden mit diesem Scheltwort bedacht (s. *Bist*, *Best*).

lat. *bestia.*

bet [*bḗt*], adi.: verloren; z. B. *du bist bet* (= Du bist verloren, kannst dir nicht mehr helfen). Meist im Kinderspiel.

Es ist eigentlich ein Spielausdruck: frz. *la bête*, Bezeichnung eines Kartenspiels, dann Strafsatz, Spieleinsatz des Verlierenden (*faire, perdre la bête* = Bête werden).

Béttelkurante [*bétḷkûrântĕ*], s. m. f.: Bettler, Bettlerin, Person, die einen immerfort mit Betteleien belästigt.

Zss. aus „betteln“ und frz. *courant* = laufend.

Birholt [*bírholt*, auch *bírhôlṛ*, — *oilĕ*, — *ailĕ*], s. m. f. = hd. der Pirol, die Goldamsel. Hz., a fr. R. 111, 2: *de Biereule flöt'te.* Licht., Mietebr. 131, 16 v. u.: *Wirtshaus „zur Biereule.“* Knötel (Prov.-Bl. N. F. 1870, 603) nennt einen fabelhaften Vogel, *„de Biraile“*, der sich in den Ruinen des alten Schlosses (von Franken-

stein) aufhalten und manchmal ganz eigentümliche Schreie ausstoßen soll. Dieser Vogel, von dem, wie er sagt, die Schulkinder viel erzählen, ist sicher nichts anderes als ein Pirol.

mhd. *piro*, mlt. *pirulus* (von gr. πύρρος, blond). Obige Formen sind durch Volksetym. entstanden nach „Bier,“ „Eule“ u. s. w. — Leipz. 183; Els. II, 81.

Bist [*bîst, bêst*; *pl.* -*r̥*], s. n. : Schimpfwort; zunächst von Hunden und anderen bissigen Tieren gebraucht, dann auch von bösartigen, tückischen, widerspenstigen Personen. Zeh, Blumen 54, 7 v. u. : *Doas Best vo Hund*. . . . . Litterar. Beil. 1799, 15.

Ndd. *bêst;* dies wie hd. „Bestie,“ mhd. *bestîâ* < lat. *bestia*. — Pos. 15; Leipz. 85: Mansf. 8; Altmärk. 16; Preuß. 23.

Blanĝe [*blanžĕ*, *p(b)lantšĕ* S], s. f. : I.) Eine Birnenart. *ſumr̥ p(b)lantša an wintr̥ plantša hôd s.* S. Holt., Ged. 121, 7 v. u.; Hz., a fr. R. 132, 6 v. u. : *eim Herbste wu de Pflaumen reif sein und de sißen Blanschen*. Statt des einfachen „*Blanĝe*“ sagt man auch: *Blanĝebirne* [*blánžĕbirnĕ*], s. f. — II.) Übertragen: Ohrfeige. Weiß, Br. Klab. 25.

frz. *blanche* (sc. *poire*). — Schweiz. (Tobl. IV, 1493); Schwäb. (Fisch. I, 1155).

Blásius [*bláſius*], s. m. : der Wind, die frische Brise. *dār bláſius gît úr̥ntlîch* S. Bauch, Q. 97, 14: *nu fief'm der Blasius su mörderlich hingennei*.

Latinisier. Bildung: „blasen“ + lat. nom.-Endung-*us*. — Els. II, 166; Bair. I, 329; Schweiz. (Tobl. V, 152); Schwäb. (Fisch. I, 1161).

Bolbir [*bolbír̥*, glätz. *polwír̥*, böhm. schles. *plombír̥*], s. m. : der Barbier. Sehr oft gebraucht. Sab., W. geschp. 95, 3: *die hotte eene Zunge wie a Bolbiermasser* (= eine scharfe Zunge. Ra.). Pautsch 32. Knothe 1888, 43 I. Statt *Bolbir* sagt man auch, aber mehr spöttisch: **Borbúz**, **Bolbúz** [*borbúts, bolbúts*]; Rößl., N. K. 25, 7. v. u. — **bolbirn** [*bolbír̥n*, glätz. *polwír̥n*], vb. trans. = hd. barbieren. Klesse, Glatz VI, 42. Man sagt von jemand: „*a is bolbirt*,“ wenn man ihn angeführt, zum Narren gemacht hat. *a hôd a îbr̥ a lefl̥ bolbîr̥t* S. Buchenthal 75, 3.

frz. *le barbier*. Balbier, Balbierer findet sich auch in der älteren nhd. Schriftsprache, sogar Balwier, Balwierer (H. Sachs). Die Formen *Bolbuz, Borbuz* sind wahrscheinlich volksetym. an „putzen“ angelehnt. — Pos. 367; Leipz. 83/4; Els. II, 38; Schweiz. (Tobl. IV, 1188); Schwäb. (Fisch. I, 582/3), Kärnt. 14/15; Österr. 73; Altmärk. 10.

Böschtånkorte [*bóštónkòrtĕ*], s. f. : die Bastankarte. Es war früher die beliebteste Spielkarte der Bauern auf dem Lande. Sie

besteht aus 32 Karten in schmalem Großoktav. Die 4 Arten (Farben) dieser Karte heißen **Bóschtån** [*bóštōn*], **Dénnar** [*dénar*], **Kúpe** [*kûpĕ*] und **Schpáde** [*špōdĕ*]. Der grüne Ober heißt „**die Báste**“ [*bastĕ*], der König „**das Re**“ [*rē*], der Bube „**das Fantel**“ [*fantl*] (s. *Schpadefantel*). Rößl., N. R. 11, 16 v. u.: *se machten a Spielchen mit der Boschtonkoarte.* Weinh. (handschr. Nachl.) führt einen Ausdruck an aus Rokkischdorf: „*es setzt Baschton*“ (= es setzt Hiebe). Er erklärt sich leicht aus der Bedeutung von it. *bastone.* Hz., a schl. P. 72, 10 v. u.: *ich misch' Euch glei' anne Boschtankarte* (= ich werde euch gleich verprügeln).

Die Karte ist italienischen Ursprungs: das zeigen die Namen: *il bastone*, der Stock, Knüttel: *il de(a)nāro*, der Denar; *la spada*, der Degen; *la coppa*, der Pokal, Kelch; *il re*, der König; *il fante*, der Bube. — Leipz. 84; Mansf. 77; Henneb. 21.

Braunélle [*braunélĕ brûnélĕ*, auch *bráunelĕ*, böhm. schles. auch *braunâ(á)lĕ*], s. f.: die Pflanze Wiesenknopf *(prunella vulgaris)*, Arzeneipflanze, eigentlich Braunwurz oder Gottheil, Heilmittel namentlich gegen die Bräune. Knothe 1885, 40I.

spätmlt. *prunella.* Es liegt wohl volksetym. Angleichung an „braun“ vor, vielleicht wegen der braunen Blüte einer Art. — Els. I, 321; Bair. I, 357; Schwäb. (Fisch. I, 1369).

Bredúllje s. *Prutúllje.*

Brosch [*broš, b(p)rošĕ* S], s. m. und f. = hd. die Broche, Vorstecknadel für Mädchen und Frauen.

frz. *la broche.* — Thür. 5; Els. II, 199.

Budikke [*bûdikĕ, p(b)ûdikĕ* S], s. f.: Wertloses Zimmer, Kneipe mit dem Nebenbegriffe des Unsauberen, kleiner dürftiger Laden, Kammer, „*Kamurke*“. Rößl., N. K. 21, 13. Klesse, Glatz VI, 39.

frz. *la boutique*, der Laden. Offenbar denkt man an „Bude“ (Volksetym.), was zur Verschlechterung der Bedeutung des Fremdworts, die doch vorliegt, beitragen mag, wenn auch schon frz. *la boutique* einen armseligen Kram, Laden bezeichnen kann, so namentlich in Paris: *toute la boutique* = der ganze Schwindel. — Els. II, 119; Schweiz. (Tobl. IV, 1916); Schwäb. (Fisch. I, 1559).

Bumme [*bumĕ*, so auch S, glätz. *bomĕ*], s. f. I.) wie hd.: Bombe, Sprenggeschoß. Oderw., Schl. P. 44, 18. Licht., Durfp. 109, 8 v. u.: *a sefft wie 'n Bumme* (scherzhaft). — II.) dicker, unförmlicher Gegenstand, Pack, Haufen, auch außerordentlich große Frucht (etwa ein Kürbis, Apfel, eine Kartoffel, Rübe oder dergl.). *dos*

fain ůrntlîche̮ buma; *anĕ ůrntlîche̮ bumĕ fû rîba* S. — III.) korpulente Person, besonders dickes, plumpes Mädchen. Knothe 1885, 421.

frz. *la bombe.* — Pos. 32; Leipz. 91; Els. II, 46; Schwäb. (Fisch. I, 1284).

Bummeláǧe [*bu(o,a)mělá:žě*], s. f.: die Bummelei, Unordnung, bummlige, unordentliche, zerfetzte Kleidung; auch überladenes Putzwerk, Troddeln, Ketten u. s. w. Hz., a fr. R. 29, 20: *verleichte hätt' a de Bummelage goar no ni gesahn . . . .*

»*bummeln*« oder »*bommeln*« oder »*bammeln*« + frz. Endung *-age.* — Pos. 13; Altmärk. 28.

Búttel [*butl*, glätz. *botéljě*; *bótla* dim.], s. f.: Flasche, besonders Schnapsflasche. Klesse, Glatz VI, 39.

frz. *la bouteille.* — Oberlaus. (Anton 1845, 19); Schweiz. (Tobl. IV, 1908); Els. II, 119; Schwäb. (Fisch. I, 1559); Altmärk. 26; Preuß. 41.

D.

Datum [*dátum*, *tátum* S, gebschles. *tótum*], s. m. = hd. das Datum.

Deputát [*děputát*, *ti(ě)pětát* S, glätz. *teputát*, anderswo *děpĕtát*, *těp(u)tát*], s. n.: Etwas Aus-, Abgemachtes, ein bestimmtes Einkommen resp. eine bestimmte Abgabe. Es ist meist eine festgesetzte Lieferung an Getreide, Brot, Eiern, Holz, die ein Teil der Besoldung, auch der Bezüge der Wittwen u. s. w. bilden. Rößl., Schl. D. 109, 5: *Wächtergeld oder Depetat fur a Flugschützen*; Pautsch 36. Das Wort wird auch in allgemeinerer Bedeutung verwandt, z. B.: *ich habe mein Deputat* (bei Speiseverteilungen) = meinen Anteil. Ra.: *a hôd fai ti(ě)pětát* S = er hat seinen Teil weg, er ist angetrunken. So auch Hz., ock ni tr. 21, 10 v. u. — **Deputirter** [*děputírtr* u. s. w. wie oben], s. m.: der Abgeordnete, Abgesandte. Stoppe, Ged. II, 153, 1 v. u. und öfters.

lat. *deputatum*, *deputatus.* — Leipz. 100; Mansf. 16; Els. II, 701.

dewótich [*děwótiçh*], adi. adv. = hd. devot, ergeben, unterwürfig. Rößl., N. K. 82, 16: *der Kuschber troat an Schriet nähnder und froite ganz dewotig . . . .*

frz. *dévot* (fromm, frömmelnd, andächtig) + Endsilbe -ig. Solche Bildungen sind in der Mundart sehr häufig.

dirékt, direktemáng [*d(t)îrékt(ě)*, *d(t)îrektěmáŋ(k)*], adv.: geradezu, ohne Umschweife, Abwege, wie hd. *a kimt dirékt hîhár* S.

Rößl., N. K. 38, 17: *und se froit i'n direktemang uf sen Dickkupp druf .....* Licht., Mietebr. 148, 7 v. u.: *direktemang ei de Schnauze nei.*

frz. *direct, directement.*

Dominus (Dominik) wo biste? — *Ich sitze uf'm Miste.* Beliebte Frage und Antwort. Oehl, Drh. 56, 2/3 v. u.: *A „Dominik ruffa" thot er 's benenna.*

Scherzhafte Verdrehung des in der Kirche gehörten: *dominus vobiscum.* Doch kommt die Redensart auch in nichtkatholischen Gegenden vor.

drangksalirn [*draŋkfalirn*], vb. trans.: drängen, quälen, ängstigen.

Drangsal + rom. Endung -ieren. — Leipz. 103; Henneb. 46; Bair. I, 567.

Dreihukker [*dráihukr*, gebschles. *dráijukr*, niederl. schles. *dráĕokr*], s. m.: Unruhiger, zerfahrener, nervöser Mensch. *a is a richtijr dráihukr* B. Anderswo (z. B. in Leobschütz nach Weinh., handschr. Nachl.) bedeutet das Wort: einfältig redender Mensch, Schwätzer, Schwindler. — **dreihukkern** [*dráih(j)u(o)krn*], vb. neutr., Ableitung vom Vorigen: einfältig, sinn- und zusammenhanglos schwatzen. So in Leobschütz (nach Weinh.). Auch bei Ph., a. d. H. 16, 2 oder 7, 14.

frz. *le triacleur* (veraltet, *triacle* korrumpiert aus *thériaque*) = Theriakverkäufer, Quacksalber, Charlatan, Schwindler. Bei der Form *»Dreihukker«* liegt Volksetym. vor. Man denkt an *»hukkern«*, was das unruhige Gebahren von Kindern bezeichnet, die nicht still sitzen können. — Mansf. 114; Henneb. 47; Bair. I, 639; Osnabr. 303.

dreschákeu [*drešáku*, gebschles. *drašáku*], vb. trans.: schlagen, durchprügeln. Hz., a schl. P. 56, 11 v. u.: *dan dreschak ich, daß a ne Pudelmütze fur 'n Kartuffelsaak a' sitt.* Berndt: *ich will 'n racht draschaken* = oft dreschen, durchgerben, abprügeln. — **Dreschake** [*dre(a)šákĕ*], s. f.: I) Prügel. Licht., Durfp. 113, 2/3: *De Hundeviehcher krigta ihre Draschake;* eb. 129, 19 v. u.: *Draschake kriega.* II.) Übertragen: Spektakel, lärmendes Schauspiel, Aufzug, überhaupt Theater (Weinh., handschr. Nachl.).

Die von Wöste und Schmeller aufgestellten Etymologien (frz. *tracasser* = quälen, plagen — böhm. *drzak* = Stiel am Dreschflegel) sind unzutreffend. Vielmehr bedeutet das Wort *»dreschaken«* eigentlich etwas ganz anderes: Treschak spielen, it. *giocare i tre sciacchi* (veraltet). Die Bedeutung „prügeln" gewinnt das Wort durch die volksetym. Anlehnung an „dreschen." — Durch alle Dialekte verbreitet.

Dukter [*dúktr*, gebschles. und böhm. schles. auch *dú(o)tr*; plur. meist wie sing., aber auch *dúktrš* und *dúktrn*], s. m.: Arzt, Doktor

der Medizin. Hauptm., F. H. 8, 3 v. u.: *mir* (= wir) *Duktersch.* Auch sagt man: *„bei Duktersch“*, d. h. in der Familie, im Hause des Arztes. Tschamp. 40, 5: *Dutter.* Knothe 1885, 68 II. Sab., Sunnt. 50, 2 v. u.: *Die gestudierten Duktern.* Ra.: *uf Dukter schtudirn* = Medizin studieren. — *Duktern* [*dúktṛn, dú(o)tṛn, dúta*ʳ*n*], s. f.: Doktorin, Ärztin. Tschamp. 178, 7: *Nu spricht de Duttarn.* — *Fidukter* [*fí(ch)duktṛ*], s. m.: Tierarzt. — *Wúnderdukter* [*wúndṛdùktṛ*], s. m.: ein Arzt, der nicht studiert hat, gewöhnlich ein Schäfer, der allerdings oft ganz wunderbar glückliche Kuren vornimmt. — Ableitungen: I.) **duktern** [*du(k)tṛn, do(k)tṛn*] und **duktrirn** [*duktrírn*], vb. neutr. Beide Verba haben gleiche Bedeutungen, nämlich 1.): ärztliche Praxis üben. Brend., Kob. 48, 11 v. u.: *zum Duttarn.* Zeh, Blumen 35, 10 v. u.: *nabern Dukterir'n.* 2.): wie ein Doktor sinnen, nachdenken, studieren. Hz., a schl. P. 85, 7 v. u.: *du sitzt und dukterirst* (= arbeitest, denkst nach). 3.): fortwährend Arzeneien, Medikamente einnehmen oder durch sonst irgendwelche medizinische Behandlung mit oder ohne Hilfe des Arztes sich von einem Leiden zu befreien, gesund zu werden suchen. Oderw., Schl. P. 52, 5 v. u.: *Kinder, woas hoa ich geschmärt und geponscht und geducktert.* Oderw., Schl. P. 53, 15: *und ich hierte uf zu ducktrieren.* — comp. von *duktern*: a) *áusduktern*, vb. trans.: etwas aussinnen, erdenken. b) *ferdúktern*, vb. trans.: in reichlichem Maße und überflüssiger Weise (meist auch ohne Erfolg) für ärztliche Kuren Ausgaben machen. c): *rúmduktern* (an sich und anderen), vb. neutr.: nach Art und Weise eines Quacksalbers, Charlatans alle möglichen Mittel anwenden, um sich oder andern die Gesundheit zu verschaffen (wird besonders von Leuten mit eingebildeten oder durch ihre Einbildung übertriebenen Leiden gesagt). Oehl, Drh. 29, 15/16 v. u.: *'n ganza Monda hot .... a remmgedoktrt.* Das Wort hat aber noch eine andere Bedeutung: man *„duktert an etwas herum“*, um es wiederherzustellen oder zweckmäßiger zu machen; Weiß, Br. Klab. 46. — II.) **Dukterei** [*du(k)tṛái, do(k)tṛái*], s. f. 1.): die Tätigkeit des Arztes. Tschamp. 176, 10: *Menschadutterei.* 2.): die Quacksalberei, das fortwährende Kurieren.

lat. *doctor.* — Pos. 46; Henneb. 266; Els. II, 673; Bair. I, 498; Österr. 111; Kärnt. 63; Brem. I, 218; Altmärk. 36, 234.

Dúzent [*dútsṇt, tútsṇt* S, glätz. *tútst*, niederl. schl. *tútst*], s. n. = hd. das Dutzend.

Phonetische Schreibung.

Ich kann mich hier mit einer kurzen Erklärung der in meiner Arbeit verwendeten phonetischen Zeichen begnügen. Alles nähere (allgemeine Bemerkungen über phonetische Schreibung von Texten schlesischer Mundart, ausführliche Erklärung der phonetischen Zeichen nebst Beispielen) findet man bei Siebs: „Wie sollen wir die schlesischen Mundarten schreiben? (Mitteilungen der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde, Heft XVII, S. 58—65.)

a) Vokale.

1.) lange: *ā*, *ẹ̄* (geschlossen), *ē* (offen), *ī*, *ọ̄* (geschlossen), *ō* (offen), *ū*.
2.) kurze: *a*, *ẹ* (geschlossen), *e* (offen), *i*, *ọ* (geschlossen), *o* (offen), *u*.
ĕ (gemurmeltes *e*, Indifferenzlaut).

b) Diphthonge.

***ai*, *aĕ*, *au*, *oi*, *oĕ*, *ūo*, *ōa*.**

c) Konsonanten.

r-Laute: *r* (ungerolltes Zungenspitzen-*r*), *ṛ* (reduziertes, fast vokalisches *r*), ʳ (sehr stark reduziertes *r*), ⁱ*r* ᵘ*r* (vor Kons., bezeichnet Reduktion des Vokals; man hört ein *r* mit *i*- oder *u*-Färbung), *r̥* (silbisches *r*).

l-Laute: *l* (alveolares *l*), *l̥* (silbisches alveolares *l*).

Nasenlaute: *m*, *m̥* (silbisches *m*); *n*, *n̥* (silbisches *n*), *ŋ* (velarer Nasal).

Zahnlaute: *d* (stimmhafte Lenis), *t* (stimmlose unaspirierte Fortis); *ſ* (stimmhafte Lenis), *s* (stimmlose Fortis); *š*, *ž* (postalveolare Reibelaute; *š* stimmlose Fortis, *ž* stimmhafte Lenis).

Lippenlaute: *b* (stimmhafte Lenis), *p* (stimmlose Fortis); *v* (stimmhafter bilabialer Reibelaut); *w*, *f* (labiodentale Reibelaute, *w* stimmhafte Lenis, *f* stimmlose Fortis).

Gaumenlaute: *g*, *k* (velare Verschlusslaute, *g* stimmhafte Lenis, *k* stimmlose unaspirierte Fortis); *ǵ*, *c̱ẖ* (velare Reibelaute, *ǵ* stimmhafte Lenis, *c̱ẖ* stimmlose Fortis); *j*, *ćh* (palatale Reibelaute, *j* stimmhafte Lenis, *ćh* stimmlose Fortis).

h (stimmlose Kehlkopfspirans).

Verzeichnis der Abkürzungen.

(Zugleich Quellenverzeichnis.)

acc. Akkusativ.

act. Aktivum.

adi. Adjektivum.

adv. Adverbium.

afrz. altfranzösisch.

ahd. althochdeutsch.

Altmärk. Joh. Fr. Danneil: Wörterbuch der altmärkisch-plattdeutschen Mundart. Salzwedel 1859.

Andres., Volksetym. Andresen: Über deutsche Volksetymologie, 1889.

B. Breslau und Vororte.

Bair. Joh. Andr. Schmeller: Baierisches Wörterbuch. 2. Auflage, Stuttgart und Tübingen 1836/7.

Bauch, Q. Hermann Bauch: Quietschvergnügt, Schnoken in schlesischer Mundart, Breslau 1886.

Bauch, Plomp. Hermann Bauch: Plomp uff de Stoadt! Heiteres und Ernstes in schlesischer Mundart. Breslau.

Bauch, Uff 'm D. Hermann Bauch: Uff 'm Durfe is schien! Heiteres und Ernstes in schlesischer Mundart. Breslau.

Berndt. Joh. G. Berndt: Versuch zu einem schlesischen Idiotikon nebst einer großen Anzahl anderer veralteter Worte, welche in Dokumenten und sonderlich bei alten schlesischen Dichtern angetroffen werden. Stendal 1787.

Berterm. K. E. Bertermann: Gedichte. 2. Auflage, Hirschberg 1865.

böhm. böhmisch.

böhm-schles. böhmisch-schlesisch.

Brem. Versuch eines bremisch-niedersächsischen Wörterbuchs, herausgegeben von der bremischen deutschen Gesellschaft, I—VI; Bremen 1767—1869.

Brend., Kob. F. W. Brendel: Kobolde. Gedichte in schlesischer Gebirgsmundart. Glogau 1852.

Brend., Heim. F. W. Brendel: Klänge meiner Heimat. Gedichte in schlesischer Gebirgsmundart. Freiburg.

Bresl. Erz. Der Breslauische Erzähler. Eine Wochenschrift. Breslau 1800—1809 (Jahrgang 1—10).

Buchenthal. Gustav Buchenthal: Wiesenblumen. Gedichte humoristischen Inhalts in schlesischem Land-Dialekt. Münsterberg 1871.

coll. Kollektivum.

comp. Kompositum.

conj. Konjunktiv oder Konjunktion.

dim. Diminutivum.

Duc. Du Cange: Glossarium mediae et infimae latinitatis. Paris 1842.

eb. ebendort oder ebenderselbe.

Els. E. Martin und H. Lienhart: Wörterbuch der elsässischen Mundarten. Straßburg 1899.

Etym. etym. Etymologie, etymologisch.

f. fem. Femininum.

Firm. J. M. Firmenich: Germaniens Völkerstimmen. 5 Bände. Berlin 1841—46.

Fromm. G. K. Frommann: Die deutschen Mundarten. Nördlingen.

frz. französ. französisch, französierend.

gebschl. gebirgsschlesisch.

glätz. glätzisch.

Gom. Daniel Gomolcke: Der Heller gilt am meisten, wo er geschlagen ist. Eine Sammlung von mehr als 1000 schlesischen Sprichwörtern.

gr. griechisch.

Gr., Wtb. J. und W. Grimm: Deutsches Wörterbuch.

Gryph., gel. D. Andreas Gryphius: Die geliebte Dornrose, Zwischenspiel zu „das verliebte Gespenst“. Breslau 1663.

Günth., Ged. Joh. Chr. Günther: Gedichte. Breslau 1735.

Hamb. Mich. Richey: Idioticon Hamburgense. Hamburg 1755.

Hauptm., F. H. Gerh. Hauptmann: Fuhrmann Henschel. Schauspiel in 5 Akten. 14. Auflage. Berlin 1899.

Hauptm., R. B. Gerh. Hauptmann: Rose Bernd. Schauspiel in 5 Akten. 5. Auflage. Berlin 1903.

Hauptm., W. Gerh. Hauptmann: De Waber. Schauspiel aus den 40 er Jahren. 2. Auflage. Berlin 1896.

hd. hochdeutsch.

Henneb. Balthasar Spieß: Beiträge zu einem Hennebergischen Idiotikon. Wien 1881.

Hess. A. F. C. Vilmar: Idiotikon von Kurhessen. Marburg und Leipzig. 1868.

Holt., Ged. Karl von Holtei: Schlesische Gedichte. 21. Auflage. Breslau 1899.

Hz., a fr. R. Max Heinzel: A frisches Richel. Hochdeutsches und Mundartliches. Schweidnitz.

Hz., a l. Br. Max Heinzel: A lustiger Bruder. Schläsche Verzählsel und Verschel. 3. vermehrte Auflage. Schweidnitz 1897.

Hz., a schl. P. Max Heinzel: A schlä'sches Pukettel. Gereimtes und Ungereimtes. Breslau 1880.

Hz., ock ni tr. Max Heinzel: Ock ni trübetimplig! Schläsche Verzählsel. 3. Auflage. Breslau 1881.

Hz., Väg. Max Heinzel: Vägerle, flieg' aus! Gedichte in schlesischer Mundart. Ratibor 1875.

Illo, A Tuppv. Illo aus 'm Bunzl' (J. Donath): A Tuppvels schles'sche Geschichten. 2. Aufl. Bunzlau 1903.

Illo, Nu do. Illo aus 'm Bunzl' (J. Donath): Nu do! A zweetes Bunzl'-Tippl' vul schles'scher Geschichten. Bunzlau 1901.

imp. Imperativ.

impers. Impersonale.

impf. Imperfektum.

inf. Infinitiv.

interj. Interjektion.

intrans. Intransitivum.

it. italienisch.

Jtt. P. Jüttner: Humoristische Pillen. 1. Schachtel (ei schläs'scher Schproche). Ober-Glogau 1862 (vgl. Wend.).

Kärnt. Matthias Lexer: Kärntisches Wörterbuch. Leipzig 1862.

kirch.- lat. kirchenlateinisch.

Klesse, Glatz. Klesse: Aus dem Wortschatze des Grafschafters (Mundartliches Vokabularium der Grafschaft Glatz). In der „Vierteljahrsschrift für Geschichte und Heimatskunde der Grafschaft Glatz", Band 3—6.

Klings. Karl Klings: Aus 'em Rutkatelgebirge. Schlesische Gedichte. Friedland in Böhmen 1902.

Kluge. Friedrich Kluge: Etymologisches Wörterbuch.

Knötel. A. Knötel: Die Mundart in und um Frankenstein. Mit Wörtersammlung. In den „Schlesischen Provinzialblättern," Neue Folge, 1870—71.

Knothe. Franz Knothe: Wörterbuch der schlesischen Mundart in Nordböhmen. In der Zeitschrift „das Riesengebirge in Wort und Bild," Marschendorf, Band 5—8 (1885—88).

Kretschm., Erbm. Hugo Kretschmer: De Erbmuhme. Schlesischer Bauernschwank in einem Akt. Schweidnitz 1903.

Kretschm., Ü. P. Hugo Kretschmer: Ünse Pauern. Bilder aus dem schlesischen Landleben. Breslau 1891.

Kretschm., Vu drub. Hugo Kretschmer: Vu druba und drunten aus der Schläsing. Schweidnitz.

Langer. E. Langer: Sprichwörter-Chronik, enthaltend über 1000 schlesische Sprichwörter und Redensarten. Wüstegiersdorf 1879.

lat. latinis. lateinisch, latinisierend.

Leipz. Karl Albrecht: Die Leipziger Mundart. Grammatik und Wörterbuch der Leipziger Volkssprache. Leipzig 1881.

Licht., Durfp. August Lichter: Durfpum'ranza. Lustige Bilder aus dem schlesischen Volksleben. Poesie und Prosa in schlesischer Mundart. Schweidnitz 1899.

Licht., Mietebr. August Lichter: Mietebrenge. Erzählungen, Humoresken und Gedichte in schlesischer Mundart. Schweidnitz.

Licht., Mutterspr. August Lichter: Meine Muttersproache. Lustige Bilder aus dem schlesischen Volksleben. Poesie und Prosa in schlesischer Mundart. 2. vermehrte Auflage. Schweidnitz 1899.

Litterar. Beil. Litterarische Beilagen zu den „Schles.Provinzialblättern."

m. masc. Maskulinum.

Mansf. Richard Jecht: Wörterbuch der Mansfelder Mundart. Görlitz 1888.

md. mitteldeutsch.

mhd. mittelhochdeutsch.

Mitt. Mitteilungen der schlesischen Gesellschaft für Volkskunde.

mlt. mittellateinisch.

n. neutr. Neutrum.

ndd. niederdeutsch.

N. F. Neue Folge.

nfrz. neufranzösisch.

nhd. neuhochdeutsch.

niederl. schl. niederländisch-schlesisch.

nlat. neulateinisch.

nom. Nominativ.

obd. oberdeutsch.

Oberlaus. (Anton). K. G. Anton: Alphabetisches Verzeichnis mehrerer in der Ober-Lausitz üblichen, ihr zum Teil eigentümlichen Wörter und Redensarten. Programme des Gymnasiums zu Görlitz 1825—30, 1833—40, 1843—48. 19 Stücke.

Oberlaus. (Laus. Mag.) Neues Lausitzisches Magazin, XLIV, Görlitz 1868, 46—66; Supplement zum Vorigen, zusammengestellt von Dornick.

Obschl. Mon. Oberschlesische Monatsschrift. Grottkau.

Oderw., Schl. P. Hermann Oderwald: Anne schläsche Paperstunde. Geschichten und Gedichte in schlesischer Mundart. Breslau 1899.

Oehl, Drh. Wilhelm Oehl: Drheeme is drheeme! Grulich 1900.

Oehl, Vo drh. Wilhelm Oehl: Vo drheeme! Grulich 1897.

Osnabr. Joh. Christoph Strodtmann: Idioticon Osnabrugense. Leipzig und Altona 1756.

Österr. J. F. Castelli: Wörterbuch der Mundart in Österreich unter der Enns. Wien 1847.

österr. österreichisch (im Allgemeinen).

partic. Partizipium.

pass. Passivum.

Pautsch. Oswald Pautsch: Die Mundart von Kieslingswalde. 1. Beiheft der „Mitteilungen der schlesischen Gesellschaft für Volkskunde." Breslau 1901.

perf. Perfektum.

pers. Person, persönlich.

Ph., a. d. H. Philo vom Walde (Joh. Reinelt): Aus der Heemte! Humoresken, Skizzen und Gedichte in schlesischer Mundart. Berlin SW.

Ph., Sonntagsk. Philo vom Walde (Joh. Reinelt): Sonntagskinder. Lieder und Gedichte aus Schlesien. Grossenhain und Leipzig 1904.

pl. plur. Plural.

Pos. Chn. Sam. Theodor Bernd: Die deutsche Sprache in dem Großherzogtume Posen und einem Teile des angrenzenden Königreichs Polen. Bonn 1820.

praep. Präposition.

praes. Präsens.

praet. Präteritum.

Preuß. G. E. S. Hennig: Preußisches Wörterbuch. Königsberg 1785.

pron. Pronomen.

prov. provenzalisch.

Prov.-Bl. Schlesische Provinzialblätter.

Ra. Redensart.

refl. Reflexivum.

Robins. Michel Robinson: Curieuse Sammlung von 1000 in Schlesien gewöhnlichen Sprichwörtern und Redensarten. Leyden 1726.

rom. romanis. romanisch, romanisierend.

Rößl., G. G. Robert Rößler: Gemittliche Geschichten. Humoresken in schlesischer Mundart. Berlin 1882.

Rößl., N. K. Robert Rößler: Närr'sche Kerle. Humoresken in schlesischer Mundart. Berlin.

Rößl., Schl. D. Robert Rößler: Schläs'sche Durfgeschichten. Berlin.

s. (o. u. d.). siehe (oben, unten, dies).

S. Seidorf (im Riesengebirge).

s. subst. Substantivum.

Sab., Sunnt. Robert Sabel: Sunntig-Nochmitts. Schläsche Humoresken, Gedichte und Skizzen. Schweidnitz 1904.

Sab., W. geschp. Robert Sabel: Wull geschpeißam! Schlesische Humoresken, Skizzen und Gedichte. Schweidnitz.

sc. scilicet.

Scherff. Wencel Scherffer: Dichtungen. Zitiert nach Paul Drechsler: Wencel Scherffer und die Sprache der Schlesier. Germanistische Abhandlungen, 11. Heft. Breslau 1895.

schles. schlesisch.

Schönig. Franz Schönig: Glätzische und hochdeutsche Gedichte. Neisse 1842.

Schroll., Schles. Franz Schroller: Schlesien, Land und Leute. Eine Schilderung des Schlesierlandes. 3 Bände. Glogau 1885—88.

Schwäb. (Fisch.). Hermann Fischer: Schwäbisches Wörterbuch. Tübingen 1904 —

Schwäb. (Schm.). J. C. Schmid: Schwäbisches Wörterbuch. Stuttgart 1831.

Schwein. Denkwürdigkeiten von Hans von Schweinichen (herausgegeben von Hermann Oesterley). Breslau 1878.

Schweiz. (Stald.). J. F. Stalder: Versuch eines schweizerischen Idiotikon mit etymologischen Bemerkungen untermischt. 2 Bände. Aarau 1812.

Schweiz. (Tobl.). Friedrich Staub und Ludwig Tobler: Schweizerisches Idiotikon. Frauenfeld 1881 —

sing. Singular.

span. spanisch.

spätlat. spätlateinisch.

Sprichw. sprichw. Sprichwort, sprichwörtlich.

Stoppe, Ged. Daniel Stoppe: Sammlung von D. Stoppens sil teutschen Gedichten. Frankfurt und Leipzig 1728—29.

Stoppe. Parn. Daniel Stoppe: Der Parnaß im Sättler oder Scherz- und Ernsthafte Gedichte Herrn Daniel Stoppens aus Hirschberg. Frankfurt und Leipzig 1735.

superl. Superlativ.

Tautol. tautol. Tautologie, tautologisch.

Thür. Selmar Kleemann: Beiträge zu einem nordthüringischen Idiotikon. Programm des königlichen Gymnasiums zu Quedlinburg 1882.

trans. Transitivum.

Tschamp. K. H. Tschampel: Gedichte in schlesischer Gebirgsmundart. Schweidnitz 1843.

u. a. und anderes (andere) oder unter anderem.

u. ähnl. und ähnliche (Ähnliches).

vb. Verbum.

vgl. vergleiche.

Volksetym. volksetym. Volksetymologie, volksetymologisch.

v. u. von unten.

Weig., Wtb. Fr. L. K. Weigand: Deutsches Wörterbuch. 2. Auflage. Gießen 1873—6.

Weinh., Dial. Karl Weinhold: Über deutsche Dialektforschung. Die Laut- und Wortbildung und die Formen der schlesischen Mundart. Wien 1853.

Weinh., handschr. Nachl. Karl Weinhold: Beiträge zu einem schlesischen Wörterbuche; handschriftlicher Nachlaß (auf der Stadtbibliothek zu Breslau befindlich [= Hs. R 3036]).

Weinh., Wtb. Karl Weinhold: Beiträge zu einem schlesischen Wörterbuche. Wien 1855.

Weiß, Br. Klab. F. G. Adolf Weiß: Die Breslauer Klabatschke. Eine humoristisch-lokalsprachliche Studie. Grünberg.

Wend. P. Wendelin's Humoristische Pillen. 2. Schachtel, ei oberschläs'scher Schproche. Ober-Glogau 1867 (s. Jtt.).

Westerw. K. Chr. Ludw. Schmidt: Westerwäldisches Idiotikon. Hadamar und Herborn 1800.

Zeh, Berge. Friedrich Zeh: Blumen aus den schlesischen Bergen. Gedichte und Erzählungen in schlesischer und hochdeutscher Mundart. Wüstegiersdorf 1881.

Zeh, Blumen. Friedrich Zeh: Blumen aus Rübezahl's Garten. Gedichte in schlesischer Gebirgsmundart. Hirschberg 1868.

Zeh, Rieslan. Friedrich Zeh: Rute Rieslan. Gedichte in schlesischer Gebirgsmundart. Glatz.

ZfdPh. Zeitschrift für deutsche Philologie.

Zss. Zusammensetzung.

Andere Abkürzungen sind ohne weiteres verständlich.

Lebenslauf.

Ich, Erich Jäschke, evangelischen Bekenntnisses, wurde am 11. Oktober 1883 als Sohn des Landratsamts-Sekretärs August Jäschke (†) und seiner Frau Bertha geb. Fiebig zu Oels in Schlesien geboren. Nachdem ich die elementaren Schulkenntnisse auf der Vorschule des Gymnasiums zu Oels erlangt hatte, besuchte ich von Ostern 1893 ab 10 Jahre lang das Königl. Gymnasium meiner Vaterstadt, das ich Ostern 1903 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Seitdem studiere ich an der Universität Breslau neuere Philologie. Ich besuchte die Vorlesungen folgender Herren Dozenten:

Appel, Baumgartner, Drescher, Freudenthal (†), O. Hoffmann, Koch, Kühnemann, Kükenthal, Muther, Norden, Prof. Pillet, Lektor Pillet, Sarrazin, Siebs, Skutsch, Sombart, Stern, v. Wenckstern.

Allen diesen meinen verehrten Lehrern sage ich hiermit für ihren Unterricht herzlichen Dank. Ganz besonders Herrn Professor Dr. Siebs. Er hat mich auch zu vorliegender Arbeit angeregt, mir erhebliches Material dazu beigesteuert und mich bei der Ausführung stets mit wohlmeinendem Rate unterstützt. Meines aufrichtigsten Dankes versichere ich ferner Herrn Professor Dr. Appel, der mir in Fragen der Etymologie mit eingehender Auskunft in liebenswürdigster Weise zur Seite stand. Zu Dank verpflichtet bin ich weiterhin Herrn Friedrich Gräbisch, Herrn Rektor Hermann Bauch und namentlich Herrn Schriftsteller Hugo Kretschmer, sämtlich aus Breslau. Von jedem der genannten Herren habe ich viele wertvolle Beiträge zu meiner Arbeit erhalten. Endlich ist es mir eine angenehme Pflicht, der Freundlichleit zu gedenken, mit der Herr Stadtbibliothekar Dr. Hippe mir handschriftliche Bestände der Stadtbibliothek zur Verfügung gestellt und mich durch manchen nützlichen Ratschlag unterstützt hat.

Breslau, A. Favorke, Flurstr. 5